



1878

1948

Alpenvereins - Sektion
Matsrei/Osttirol (Iseltal)



E
375

Stiftung zum 70jährigen Bestand



70 Jahre
Alpenvereins-Sektion
Matrei-Osttirol (Iseltal)

Festschrift

herausgegeben von der Sektion Matrei-Osttirol (Iseltal)
des Österreichischen Alpenvereins.

Herausg. von
Ernst Obwexer, Matrei-Osttirol

8 E 375

Alpenvereinsbücherei

D. A. V., München

54 818

Bergfreude

Am Abend des sonnendurchfluteten Tages
Stehst du, vom Glücke benommen und schaust gegen Süden,
Wo abendrot-goldene Zinnen ragen. Frag es,
Das Herz, ob ihm schon größere Freude beschieden —?

Den Gipfel, — du hast ihn heute bezwungen,
Dem Können und Gottes allmächtigem Schutze vertrauend!
Gekämpft hast du, beherzt den Dinkel geschwungen,
Im Schweißgebadet, dir Stufe um Stufe erbauend.

Du hast gestegt, den Höchsten der Hohen erklommen
Und trunkenen Herzens geniest du der Bergwelten Zauber.
Die Alltagslast ist dir von der Seele genommen,
Befriedigt stehst du von hinnen und — sauber.

Im bergenden Schutze und Schirme der Hütte
Erwartet nach Mäh'n dich köstlich-friedliches Ruh'n.
Du dankst es dem Herrgott und hast nur die Bitte:
Laß morgen mich wieder daselbe tun!



Andreas Girtmair
Vorstand der Sektion seit dem Jahre 1923



Der Hüttenwarter und Senior der Sektion Ehrenmitglied
Johann Raneburger

Andrä Girstmair

25 Jahre Vorstand der Sektion

Fast termingleich mit dem Tage, an dem die Sektion auf ein siebenzigjähriges Wirken zurückblicken kann, feiert auch ihr Vorstand Andreas Girstmair ein seltenes Jubiläum: 25 Jahre Vorstand der Sektion! Was es heißt, 25 Jahre die Geschichte einer Sektion zu leiten, in einer Zeit, in der auf der Weltbühne die größten Umwälzungen der Geschichte abrollten, in einer Zeit, in der es um Sein oder Nichtsein der Sektion ging, daß vermögen am besten jene zu beurteilen, die von den gleichen Idealen beseelt, am Aufbau und anderen großen Werken des Alpenvereines mitgearbeitet haben.

Was Girstmair in dem Vierteljahrhundert seiner Vorstandsschaft für die Sektion erreicht hat, das ist Zeugnis unbeugsamen Willens und unablenkbaren Zielstrebens.

Als er im Jahre 1919 als junger, blasser Ehemann Matreierboden betrat und die Leitung des Postamtes Matrei übernahm, da sah er wahrlich nicht aus, wie ein unersättlicher Bergbezwinger! Doch — — nur ein paar Sährlein Matreierluft genügten und schon kroch ihn die Bergsehnsucht an! Wenn einem die Berge so mit großen und weiten Augen tief in die Seele schauen, wie in Matrei, so vermögen sie schlummernde Fähigkeiten und versteckte Ideale zu wecken.

Kaum ein Jahr bei der Sektion und schon ward er Obmann-Stellvertreter, um dann im darauffolgenden Jahre 1923 die Führung der Sektion zu übernehmen. Schnell hatte er sich das Vertrauen aller Sektionsmitglieder erworben, gerade er, dem das „anstrengende Bergsteigen“ ärztlich verboten war. Wie viele mal und mit welcher Begeisterung der „herzschwache Ander“ dieses Verbot in den 25 Jahren seines Wirkens als Vorstand übertreten hat, daß läßt sich heute kaum noch eruieren.

Die Lösung der vielen, kleinen Vereinsaufgaben in der Inflationszeit und den unmittelbar darauffolgenden Jahren war zu wenig, um seinen Tatendrang zu befriedigen. So kam es dann zum Bau der Bonn-Matreier-Hütte, die die Sektion gerne und unangefochten als „sein Werk“ bezeichnet! Er hat es verstanden die Mitglieder für dieses schöne Werk zu begeistern und ihnen die Zustimmung, trotz geringster eigener, finanzieller Mittel, abzurufen. Er hat sich durch den zähen Brei von Hindernissen, die sich dem Bauvorhaben entgegenstellten, in

nimmermüdem Fleiß hindurchgebissen, er ruhte nicht ehe auch die Wege im Hüttengebiet fertiggestellt waren und hat schließlich dem Schöpfer für das Gelingen seiner Vorhaben mit der Errichtung einer Felskapelle, die seiner und vieler Mitglieder Gesinnung Rechnung trägt, gedankt. Ungeknickt und ungebeugt hat Girstmair die Sektion über den blutbunten Teppich grausamer Kriegsjahre hinweggeführt und in der Folgezeit den Kampf um die Existenz der Sektion mit Erfolg durchgeföhrt.

In einer schönen Festversammlung am 24. April 1948 haben ihm die Mitglieder Dank und verdiente Ehrung angedeihen lassen, indem sie den Weg von Obermauern zur Bonn-Matreier-Hütte den Namen:

„Andrä Girstmair-Weg“

gaben. In einer ledernen Urkundenmappe, von Meisterhand gehämmert und gefaßt, wurde dieser einstimmige Beschluß festgehalten und ihm überreicht.

Hans Raneburger

Senior der Sektion

52 Jahre ist er nur Mitglied der Sektion und heute noch als Vorstand-Stellvertreter, aktiver Bergsteiger und wertvoller Berater. Durch viele Jahre hindurch hat er die Stelle eines Kassiers oder Schriftführers bekleidet! Die Liebe zu seinen Bergen, er trägt sie nicht nur im Herzen, er hat sie heute noch auch in seinen Füßen! Alljährlich steigt er mit seinen 77 Jahren noch in die Berge; er war unser treuer und besorgter Hüttenvater bis heute.

Als junger Alpinist hat er schon die 50-Jahrfeier der Erstersteigung des Großvenedigers im Jahre 1891 mitgemacht und weiß heute noch die Märsche, die damals von den 3 Kapellen Matrei, Prägraten und Neufirchen gespielt wurden. Kein Wunder, er ist ja ebenso musikalisch als bergsteigerisch begabt und hat schon damals als lebender Notenständer mit frierenden Händen und heißer Begeisterung mitgewirkt. Er mag wohl im Jahre 1941 der einzige von den Teilnehmern an der 50-Jahrfeier gewesen sein, der zur Hunderjahrfeier noch am Gipfel erschien.

Seine 50jährige Jubelfeier wurde auf der Hütte im Jahre 1946 begangen, so herzlich und bergkameradschaftlich, so tiefempfunden von den Teilnehmern und dies mag ihm nicht nur ein Zeugnis der Wertschätzung sein, die er in Mitgliederkreisen genießt, sondern auch Zeugnis dafür, daß sein leuchtend Beispiel in der Sektion schöne Erfolge gezeitigt hat.

Sektionsgeschichte

I. Abschnitt 1878—1900

Wenn man das Menschenalter eines kerngesunden Tiroler Bergbauern mit vielleicht 70 Jahren beziffert und unsere Sektion am 22. April des heurigen Jahres dasselbe Alter erreicht hat, so drängt sich einem unwillkürlich der Vergleich auf zwischen dem harten und mühevollen Leben eines Bergbauern, der erstmal hoch oben sich einen häuslichen Herd geschaffen, die farge Scholle bebaut und mit seiner Kinderschar die ersten Früchte geerntet hat — — und zwischen der Geschichte unserer Sektion.

Drei schwere Schicksalsstürme, deren erster schon sie völlig zu verlöschen drohte, sind über die Sektion und ihre Getreuen hinweggegangen: der große Brand von 1897, der den meisten Matreier Bürgern ihr ganzes Hab und Gut vernichtete und den Ort fast gänzlich verarmen ließ, dann der Weltkrieg 1914/1918, der manche aus ihren Reihen riß, Wege, Stege und Markierungen in den Bergen dem Verfall preisgab und zum zweitenmal durch die darauffolgende Inflation die ersparten Groschen der Sektion und ihrer Mitglieder wegtrafte und schließlich der zweite Weltkrieg mit den vorhergegangenen politischen Umwälzungen, an dessen furchtbaren Wunden die Sektion heute noch blutet.

Dem jähren Bergbauern gleich, der trotz Missernte, Murrbruch und Lawinen, trotz Unglück in Haus und Stall, verbissen und unverdrossen an seinem Ideale festhält und weiter bebaut, so hat auch die Sektion über all die Schläge der Zeit am Idealismus festgehalten und immer wieder von vorne beginnend gearbeitet, geschaffen und gebaut.

Ehe wir auf die Gründung der Sektion eingehen, sei uns gestattet, einen allgemeinen Rückblick auf das alpine Geschehen des Anfangs der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zu werfen und kurz jener Männer zu gedenken, die Bannt Träger des Alpinismus waren und ihr Gedankengut, mit Taten bekräftigend, hineintrugen in die stillsten und fernsten Alpentäler. Wir wollen uns dabei auf die Erschließer des Glockner- und Benedigergebietes beschränken.

Als im Jahre 1862 die erste alpine Vereinigung, der Osterreichische Alpenverein, gegründet wurde, war es ein kleines Häuflein wackerer Männer, denen zunächst der Bergforschungsbund den Wanderstab in die Hand drückte. Wenn man allein die Schwierigkeiten, mit denen damals noch eine Reise von der Stadt bis in die Alpen verbunden war — es gab damals ja fast keine Eisenbahn — sich vor Augen führt, kann man am besten einschätzen, wie stark der Drang zu diesen neuen Idealen war. Kein Kartenmaterial, keine Wege in den höheren Regionen, in den seltensten Fällen nur da und dort ein wirklich bergkundiger Führer, dessen Kenntnisse der Landschaft meist nur bis zum Beginn des Gletschereises reichte, keinerlei Stützpunkte für Gipfelersteigungen, — dies sich vor Augen haltend muß man die Leistungen der damals auch noch unzureichend ausgerüsteten Bergsteiger einschätzen, um sie richtig würdigen zu können.

Der Geoplast Franz Keil, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Provisor an der Stadtapotheke in Lienz, darf wohl als erster Alpinist Osttirols überhaupt bezeichnet werden. Die von ihm erstellten, plastischen Karten waren schon wertvolle Wegweiser für die Nachkommenden. Ing. Egid Pegger, Bezirksbauadjunkt in Lienz, hat als Alpinist in der Glockner-, Benediger- und Schobergruppe Hervorragendes geleistet und war wohl auch der Wegbereiter für die erste Sektionsgründung in Lienz. Den nachfolgenden Bergaposteln aus Wien, Prag und München war er Freund und Bergkamerad und hat diesen gar manche wertvolle Anregung gegeben (z. B. Weg auf den Großglockner über den Stübigrat). Pegger war auch der Initiator der ersten Benedigerersteigung von Innergöschl aus (am 11. August 1865). In seiner Begleitung befand sich unter anderen der Matrierer Bergführer Franz Raneburger, vgl. „Nantlis Franz“ und der Maler Franz Defregger, der als Künstler von Weltruf den Namen seiner Heimat Dölsach weit über die Grenzen des damaligen Osterreich getragen hatte. (In diesem Zusammenhang ist es auch interessant zu erwähnen, daß der Maler Egger-Lienz, der noch mehr Lorbeeren um sein Künstlerhaupt zu winden vermochte, auch in Innergöschl Aufenthalt nahm und dort die ersten Zeichnungen, die dann in die Öffentlichkeit kamen, gemacht hat.)

Mit der Gründung des Deutschen Alpenvereines in München im Jahr 1869 trat das alpine Vereinswesen in eine ganz neue Phase, denn während der Osterreichische Alpenverein seine Mitglieder nur lose um sich sammelte und von Wien aus zentral leitete, ging von München der Ruf aus zur Gründung von Sektionen mit eigenem Wirkungskreis und völliger vereinlicher Selbstständigkeit. Dieser Ruf fand auch in Osttirol Widerhall und es kam zur Gründung der Sektion Lienz (später Lienz-Windisch-Matrei). Bielsach waren es ja dieselben Mitglieder, die bereits dem Osterreichischen Alpenverein angehört hatten, aber auch viele neue Freunde der Berge meldeten sich. Bereits in den ersten Jah-



Die Familie des Gründungsmitgliedes und 1. Vorstandes (1878) Ekt. Joh. Ranacher



Matrierer Bergsteigergruppe nach der Benedigerersteigung (1888)

ren seines Bestehens hat der Deutsche Alpenverein mit seinen Sektionen gar Ersprießliches geleistet. Im Jahre 1873 erfolgte dann die von allen Alpinisten gewünschte Verschmelzung beider Organisationen zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein, der größten Weltvereinigung auf dem Gebiete des Bergsteigerwesens.

Große Männer waren nun am Werke, die nicht nur die Berge erschlossen, sondern auch das mit Begeisterung Erlebte und Geschaute literarisch verwerteten und so den Gedanken des Bergsteigens in breitere Massen trugen. Hier sei vor allen an Österreichs ersten wissenschaftlichen Alpenkundler, an den Wiener Hochschulprofessor Friedrich Simony, weiters an die Pioniere der Alpen: Ruthner, Grohmann, Specht, Sommaruga, Mojsisowitsch, Amtshor, Trautwein, Sonklar, Pfarrer Franz Senn, Stüdl, Hoffmann, Purtscheller, Payer, Hecht und Dr. Wagl gedacht. Es darf raumhalber nicht Aufgabe dieser Festschrift sein, die Verdienste der Boraufgezählten für dieses Gebiet zu würdigen, es sei uns vorbehalten, aus der Reihe dieser Bergpioniere einen herauszugreifen und mit der Würdigung seiner Werke der großen Leistungen aller zu gedenken:

Johann Stüdl

Es war am 26. August 1867, als Stüdl, zusammen mit seinem Bruder Franz und Dr. Wagl von Heiligenblut über das Bergertörl nach Kals kommend, erstmalig Osttiroler Boden betrat. Es war dies völlig ein Schicksalstag für die weitere Entwicklung des Alpinismus in Osttirol. Dies vorausahnend nahmen die zu einem Schützenfest versammelten Kals'er die Ankömmlinge so liebevoll und wohlwollend auf, daß baldigst schon ein Bund geschlossen ward. Stüdl gab den Kals'ern damals die Zusage, den von Ing. Pegger angeregten Weg (Stüdlweg) auf den Glockner zu bauen, bezw. die Kals'er in ihrem Vorhaben finanziell zu unterstützen.

Wenn man die Leistungen dieses nimmermüden Bergapostels für Osttirol in wenigen Worten zusammenfassen soll, so tut man dies wohl auf beste und einfachste Weise, wenn man ihn als den „Hüttenbauer“ und „Organisator des ganzen Bergführerwesens in Osttirol“ bezeichnet. Was er auf diesem Gebiete geleistet hat, bezeugen die von ihm selbst und von der von ihm ins Leben gerufenen Sektion Prag des D. u. O. A. B. erstellten Hütten, erbauten Wege und die heute noch bestehenden Führerorganisationen in Kals, Matrei, Prägraten und St. Jakob i. Def. Welche Kämpfe er in der Folgezeit im Bergführerwesen zu bestehen hatte, um es auf die heutige Form und Höhe zu bringen, vermag

der Außenstehende wohl niemals zu ermessen. Nur der Autorität Stübls ist es zu danken, daß die Bergführer-Büros, Organisationen und Vereine nicht zu Ausbeutungsobjekten herabgewürdigt wurden und allmählich immer mehr zu Ansehen gelangten. Von ihm und seiner Sektion wurden die Ausrüstungen beige stellt, die Führerbüchlein und die Rehrordnung eingeführt, unzählige, dem Neid und der Habsucht entspringende Streitfälle und kleine Revolten geschlichtet. Aus der zahlreichen Korrespondenz und den oft mehrmaligen jährlichen Besuchen ist zu entnehmen, wie sehr Stübl das Bergführerwesen am Herzen lag. Wie klug und gerecht er dabei zu Werke ging, zeigt doch gerade die Einführung des Führer- bzw. Tourenbüchleins, das eine Art Zeugnis war für die Fähigkeiten und Leistungen des einzelnen Führers, ausgestellt von den Touristen, die er begleitete. So wurde dieses bescheidene Büchlein nicht nur Leistungszeugnis, es wurde Ansporn und Aushängeschild für Bravour und Tüchtigkeit. Trotz der durch die Rehrordnung bedingten völlig gleichen Anzahl an Touren wuchsen einzelne Bergführergestalten weit über den Durchschnitt hinaus und erwarben sich einen großen Namen in der Touristenwelt. Aber nicht nur über Können und Ordnung wachte der Bergführervater Stübl, ihr privates Wohl und Weh lag ihm ebenso am Herzen. Wieviel der Liebesgaben an die Führer und ihre Angehörigen, wie viele Spenden bei Naturkatastrophen und Unglücken in Haus und Hof aus der persönlichen Geldtasche des Schöpfers und Gönners geflossen sind, daß mag bei der Bescheidenheit des Gebers wohl niemand mehr ermessen.

Hätte er es nicht unbewußt selbst getan, müßten ihm die drei Osttiroler Gemeinden Kals, Matrei und Prägraten als den verdientesten Bergapostel ein Denkmal setzen. Allein die Stüblhütte auf der Banitschscharte, die alte und die neue Pragerhütte — um nur die auf Osttirolerboden zu nennen, — Stübls alpine Bauwerke, — sind Zeugnis seiner unbeugsamen Erschließungswillens und Mahnmal zur Dankbarkeit für unsere Sektion und alle Bergsteiger. Uns unserer Dankeschuld bewußt, wünschen wir, daß die von Stübl gegründete, so hoch verdiente Alpenvereinssektion Prag, die leider ein Opfer des Nationalitätenhasses geworden ist, wieder erstehen und aufsteigen möge zu altem Glanz und in ihr soll ihr großer Gründer und sein Werk weiterleben, zu Nutz und Fromm der gesamten Bergsteigerwelt!

Die Gründung der Sektion

Unter den Mitgliedern des damaligen Österreichischen Alpenvereines, der im Jahre 1862 ins Leben gerufen wurde, finden wir bereits im Jahre 1866 auch zwei Matreier, nämlich Hermenegilt Hammerl, Gastwirt und Kaufmann in Windisch-Matrei und Johann Scheiß, Gastwirt in Huben. Der schon vor 1871 in Lienz gegründeten Sektion des Deutschen Alpenvereines, Sektion Lienz (Pustertal) gehörten bereits neun Iseltaler an. Im Jahre 1877 waren es schon 16 und fühlten sich daher die Lienzener bemüßiget, die Sektion Lienz (Pustertal) in Sektion „Lienz—Windisch-Matrei“ umzutauschen. Dies ist damals wohl nur deswegen geschehen, damit die Iseltaler dem Lienzener Verein treu bleiben sollten, aber die Matreier waren mit dieser Lösung noch immer nicht zufrieden. So war dieser Sektion kein langes Leben beschieden, denn schon am 23. Jänner 1878 erklärten sechzehn Mitglieder aus dem Gerichtsbezirk Windisch-Matrei mit der Begründung, daß sie eine eigene Sektion gründen wollten, ihren Austritt. Die treibende Kraft hiezu mag wohl der Gastwirt und Kaufmann Hermenegilt Hammerl gewesen sein, der schon sehr früh die große Bedeutung des Alpenvereines für die Förderung des Fremdenverkehrs im Iseltal erkannt und vorausgesehen hatte. Wenn man weiß, daß Hammerl bereits im Jahre 1871 im Auftrage der Prager Sektion die alte Pragerhütte erbaut hatte, dann die viel bewunderte Felsenkapelle in Innergöschl und schließlich 1876 das Matreier Lörlhaus (und einen Reitweg dorthin), so darf man wohl als sicher annehmen, daß er auch der Initiator der Sektionsgründung in Matrei war. Der Gedankengang Hammerls und seiner Mitarbeiter mag dabei wohl der gewesen sein: wenn wir wollen, daß Bergsteiger in größerer Zahl in unser Tal kommen, dann müssen wir Wege anlegen, wenn wir Wege anlegen wollen, dann müssen wir einer großen Vereinigung beitreten, die uns das Geld dazu gibt.

Am 22. April 1878 wurde die Sektion „Iseltal in Windisch-Matrei“ konstituiert. Ihr gehörten 25 Mitglieder an, die sich aus Windisch-Matrei (13), Kals (3), Birgen (2), Prägraten (2), St. Veit i. Def. (1), St. Jakob i. Def. (1), Lienz (1) und von auswärts (Brixen und Wien je 1) rekrutierten.

Die Gründungsmitglieder waren:

Ranacher Johann, Tierarzt, Windisch-Matrei, Obmann,
 Hammerl Josef, Windisch-Matrei, Schriftführer,
 Hammerl Hermenegilt, Gastwirt, Windisch-Matrei, Beirat,
 Steiner Sjaas, Gastwirt, Prägraten, Beirat.

Weitere Mitglieder:

Berger Josef, Benedigerführer, Prägraten,
 Bergerweis Johann, Wirt in Kals,
 Groder Michael, Glocknerführer, Kals,
 Groder Thomas, Glocknerwirt, Kals,
 Gruber H., Kaufmann, Brixen,
 Hoffmann Carl, Lienz,
 Kleinlercher Jakob, St. Jakob i. Defr.,
 Kohn Rudolf, Beamter, Wien,
 Kollreider, I. I. Steueramtskontrolleur, Windisch-Matrei,
 Mariacher Josef, Birgen,
 Raffler Josef, Bräuer, Birgen,
 Raneburger Franz, Benedigerführer, Matrei (Mantlis Franz),
 Dr. Kemler Josef, Arzt, Windisch-Matrei,
 Kiepler Andrá, Tauernwirt, Windisch-Matrei,
 Santner A., St. Veit i. Def.,
 Scheitz Johann, Gastwirt, Huben,
 Senfter Sebastian, Handelsmann, Windisch-Matrei,
 Steiner Vinzenz, Hüttenwirt, Windisch-Matrei,
 Unterrainer Eduard, Bräuer, Windisch-Matrei,
 Unterrainer Johann, Fotograf, Windisch-Matrei,
 Wolfsegger Johann, Postmeister, Windisch-Matrei.

Durch den großen Brand im Jahre 1897 wurden leider alle Sektionsaufschreibungen vom Feuer zerstört, so daß über das Sektionsgeschehen nur nach mündlichen Überlieferungen und nach den Jahresberichten des D. u. Ö. A. B. wenigstens berichtet werden kann.

Sicher ist, daß der Sektionsausschuß ein reiches Arbeitsfeld vorfand und auch gleich schon ans Werk ging. Bereits im Gründungsjahre 1878 wurden Wegverbesserungen von Prägraten zur Johannishütte, Wegbauten in Gschlöß, am Lasörling, Muntanitz sowie Rottentogel und was uns heute wie ein Omen anmutet, ein Weg zum Eicham und zur Säulspitze, also zu dem für damalige



Matreier Bergführer im Jahre 1894

Stehend von links nach rechts: Amoser Johann, Ganzer Vinzenz, Wibmer Johann, Untersteiner Johann, Aklaber Franz, Wibmer Alex
 Sitzend: Trost Tobias, Eder Andrá, Stocker Peter, Raneburger Franz, Köll Andrá, Niederegger Franz



Trachtengruppe „Alt-Matrei“ an der Erbschmiede

Verhältnisse schwer zu erklimmenden Hausbergen unseres heutigen Sektionsheimes, der Bonn-Matreier-Hütte, in Angriff genommen. Hiefür gewährte der Centralauschuß eine Subvention von fl. 226.— (Gulden). Im Jahresbericht des Jahres 1880 wird die Fertigstellung dieser Anlagen gemeldet.

Im Jahre 1881 wurde in Matrei ein „Bergführer-Bureau“ gegründet und im Gasthof Wohlgemuth installiert, wobei die Sektion als Führeraufsicht fungierte, scheinbar sehr zur Zufriedenheit der Führer, denn sie wollten, als sie nach dem Brande 1897 der Prager Sektion unterstellt wurden, im Jahre 1900 sich wieder unter die Obhut der inzwischen umbenannten Sektion Windisch-Matrei stellen. Dies wurde damals aber vom Centralauschuß und den Pragern mit der Begründung abgelehnt, daß so „eine richtige Aufsicht“ nicht gegeben sei, nachdem die Sektion Windisch-Matrei fast nur aus „Bergführern und Gastwirten bestünde“.

Durch den Tod Hammerls im Jahre 1880 mag die Sektion anfangs viel an Auftrieb verloren haben, obwohl sich die Zahl der Mitglieder um 3 vermehrt hatte. Leider konnte Hammerl die Früchte seiner vorausschauenden Tätigkeit nicht mehr ernten, im Gegenteil, sein Betrieb ging 1881 in Konkurs, wurde aber wieder von seiner Witwe Crescenc Maria Hammerl, geb. Rautter, erworben. Gerade über die nachfolgende Zeit des Aufblühens des Touristenverkehrs fehlen die Nachrichten über die Tätigkeit der Sektion vollständig. Man darf aber als völlig sicher annehmen, daß die ersten Markierungen in weglosen Regionen um diese Zeit, in Steinmandlform, entstanden sind.

Schon lange bevor ein Führerbüro in Matrei errichtet wurde, gab es natürlich schon Bergführer. Im Jahre 1870 waren es schon 7 in Matrei und 1 in Birgen. Die ersten Matreier Führer, die in der Alpenvereinszeitschrift (Jahrbuch 1860/70) Erwähnung finden, waren: Christian Ranggetiner, ein gebürtiger Kalsler, der in Matrei das Uhrmachergewerbe ausübte, Franz Kaneburger, Johann Brunner, Johann Schneider-Christlis, Leonhard Stocker, vulgo Treindler, Philipp Kiepler, Bäcker, und Anton Auserhofer, Birgen. Gerade glänzenden Verdienst mögen die Matreier Bergführer nicht gehabt haben, denn von dem erstgenannten Christian Ranggetiner wird berichtet, daß er 1876 wieder nach Kals übersiedelte und „arm, fast ausgehungert und voller Schulden mit seiner Familie in der Not saß.“ Dies trotzdem, daß er nach der Beschreibung ein hervorragendes Steigertalent und einer der besten Führer war! Dieser „Bettelbursche“, wie ihn das Groder Thomele, der damalige Glocknerwirt, nannte, wurde dann Obmann des Kalsler Führervereines. Daß der Führerberuf kein besonders erträgliches Geschäft war, mag nicht allein auf die Kürze der Saison und auf die relativ kleine Anzahl der Touristen zurückzuführen gewesen sein, sondern vielmehr auf den Umstand, daß insbesondere vor der Errich-

tung des Führerbüros die Gastwirte es waren, die die Führer vermittelten und einen erheblichen Teil des vereinbarten Entgeltes für sich behielten. So wie es beim fortschrittlichen Wirt der damaligen Zeit Reitpferde zu mieten gab, so konnte man von ihm auch Führer haben. Vor allem war der Wirt natürlich daran interessiert, daß seine Knechte auf Touren gingen und für ihn die Gulden verdienten. Daß diese Art von Bergführern hinsichtlich Kenntnissen, Bergerfahrung und Ausrüstung sehr zu wünschen übrig ließ, geht aus Aufsätzen und Schilderungen in der Bergliteratur der damaligen Zeit hervor. Die Ausstattung war auch denkbar primitiv: Lodenhose, Schneiderstrümpfe, niedere Schuhe, war die Gewandung. Bergstock, Tragkorb, Eishacke und Fußseisen die Ausrüstung. Schneebriillen, Kompaß und Karte kannte man noch nicht, als Gletscherbrand- schußcreme war anfangs Kienruß in Verwendung.

Werfen wir einen Blick auf das Führertaxen-Verzeichnis der damaligen Zeit, es lassen sich daraus interessante Rückschlüsse über die meistbegangenen Touren, bzw. bevorzugten Berge ziehen. Von den Gipfeltouren sind 1870 genannt: Muffingspitze (der heutige Muffing), Zunigspitze, Laföring, Großvenediger, Kesseltopf, Schwarzkopf (großer Habicht), hohe Fürlegg. An Übergängen: Kals- Matreier-Törl, Felbertauern, Berger-Törl, Steinkas-Tal, Sulzbach-Törl und Venediger-Törl. Aber nicht nur für Spitzenbesteigungen und Übergänge scheinen in der damaligen Zeit Führer genommen worden zu sein, sondern auch für völlig harmlose Talwanderungen, wie zum Tauernhaus oder nach Innergöschl und zurück.

In den 90er-Jahren hatte der Touristenverkehr, nach dem Maßstab der damaligen Zeit gemessen, schon ein ansehnliches Niveau erreicht und manchen Gulden ins Tal gebracht. Durch die Sommerverdienste der Gastwirte, Fuhrwerker, Bergführer und durch die Gulden, die die Touristen in den Almtälern für bescheidene Unterkunft und Verpflegung zurückließen, hatte sich ein klein wenig Wohlstand entwickelt, in den, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, der Brand vom 10. Mai 1897 einschlug. Die Feuersbrunst im Bichler-Dörfel (1893) und der Murbbruch des Bretterwandbaches (1895) hatten schon dafür gesorgt, daß die Matreier nicht zu übermütig wurden, aber was an diesem Maitag 1897 geschah, war eine Katastrophe furchtbaren Ausmaßes. Lassen wir auszugswiese die Schilderung eines Augenzeugen dieses Unheiliges für Matrei folgen, die es uns begreiflich erscheinen läßt, daß dieses Ereignis die Sektion Iseltal (Windisch-Matrei) auf fast 3 Jahre gänzlich zum Schweigen brachte, bzw. völlig wegwischte.

„Wir waren gerade beim Mittagessen, als um 11¼ Uhr die Sturmglocken läuteten. „Wo brennt es?“ „Beim Bräu!“ „In Gott's Nam“, heut ist alles hin“, jammerten die Leute, denen man begegnete, da ein furchtbarer Tauernwind ging, wie sogar in Matrei selten.

Schon öfter war beim Bräu Feuer ausgekommen und wurde jedesmal glücklicher Weise gelöscht, diesmal aber sollte es nicht mehr gelingen. Als die Nachbarn kamen, war auf dem Unterdachboden schon das größte Feuer, der Wind tat redlich das Seinige, um diesen Tag zum größten Unglückstage des Marktes zu stempeln. Wie schnell das Flugfeuer bald da, bald dort austrat, hat man keinen Begriff. Das erste Brandobjekt nach Bräu war Köfler, das nächste Haus unter dem Bräu, aber das nächste war schon das Spital am untersten Ende des Marktes, das weit entfernteste vom Bräu. Man kann sich denken, welche Verwirrung im Spital entstand, — die Feuerwehr beim Bräu, kein Mensch zum Löschen da, und das Spital angefüllt mit verschiedenen Kranken und Bresthaften.

Mit größter Eile stürmten von der Brauerei Leute herbei aber vielfach arbeiteten sie ganz kopflos.

Mit unglaublicher Schnelle raste das Feuer bald da, bald dort hin. Kaum versuchte man das Feuer bei diesem Hause niederzukämpfen, brannte es schon an einer anderen Stelle, mit Überspringen mehrerer Häuser, auf. Die obere Seite des Hintermarktes galt bereits als verloren, als das Feuer auch im Vordermarkte, in der oberen Pattergasse, Furcht und Schrecken verbreitete. „Das Schulhaus brennt!“, schrieten die Leute, also das nächste Haus bei der Kirche. Die Furcht war berechtigt, die Gefahr sehr groß, denn der Wind zielte direkt auf die Kirche. Wie die Sturmläuter im Turme aussagten, war es oben so heiß, wie in einem Backofen.

Außer dem brennenden Schulhause drohte für die obere Pattergasse, für Kirche und Widum, die noch größere Gefahr vom Hezenauer Hause. Wiederholt fing dieses ganz hölzerne Haus Feuer, aber die Birgener und Mitteldorfer, die sich hier aufgestellt hatten, ließen sich nicht vertreiben. Nebst dem augenscheinlichen Schutze Gottes gebührt den Birgenern das Hauptverdienst durch Rettung dieses Punktes, auch die Kirche gerettet zu haben.

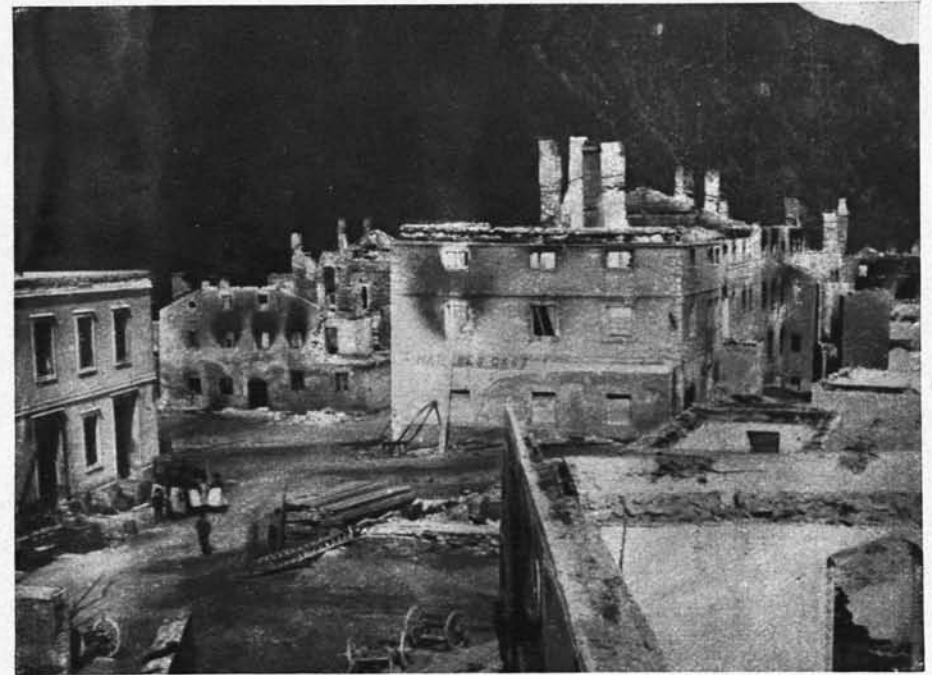
Innerhalb 3½ Stunden standen 78 Objekte in Flammen. Außer 10 Häusern in der oberen Pattergasse, der Kirche, dem Widum mit dem Futterhaus, 3 Häusern in der Riggelgasse und im Hintermarkt das einzige des Chryfant Unterrainer, das sich heute noch in seiner ganzen hölzernen Beschaffenheit mitten unter den gemauerten Häusern wie ein Fremdling ausnimmt, waren alle Objekte vom Feuer ergriffen worden. Bei wenigen Häusern blieb es beim Verbrennen des Dachstuhles, so beim Gerichtsgebäude, Walter-Haus, Herrschneider, Bäckern und Rautter-Handelshaus, dessen Magazin auch erhalten blieb.

An Personen ist dabei Anton Staller, der junge Moosbauer bei Huben, verunglückt. Als Mitglied der Raiffeisenkasse wollte er im Schulhause wick-

tige Bücher der Kasse retten. Wie er mit einem Pack beladen bei der Türschwelle heraustreten wollte, stürzte gerade ein Dachbaum auf ihn und schlug ihm die Hirnschale ein, so daß er augenblicklich tot war.“

Daß dieses Ereignis zur Folge hatte, daß die Sektion Iseltal zwar nicht aufhörte zu bestehen, aber zu gänzlicher Untätigkeit verurteilt war, muß uns wohl einleuchten, denn erstens war die Sorge, daß die Abbrändler wieder ein Dach über den Kopf bekamen, die vordringlichste und zweitens war der Fremdenverkehr durch dieses Ereignis in Matriei selbst ja völlig lahmgelegt, weil für die Touristen keine Unterbringungsmöglichkeiten mehr vorhanden waren.

Noch ein anderer Umstand fügte dem Fremdenverkehr im Iseltal einen schweren Schlag zu: 1897 war im Pinzgau die Krimmlerbahn fertiggestellt worden und ließen sich insbesondere die zahlreichen, aus dem Deutschen Reiche kommenden Fremden durch diese Bequemlichkeit am Nordfuße des Alpenhauptkammes vom Besuche der Südseite, wo sie in den Tälern auf arbeitsamen Stellwagenverkehr angewiesen waren, ablenken. So wurde vorerst der Fortschritt im Norden zum Hemmschuh für den Süden.



Matriei nach dem Brande vom 10. Mai 1897 (Rauterplatz)



Matriei in Osttirol (heute)

Sektionsgeschichte

2. Abschnitt 1900 — 1914

Mit der Neugründung, bzw. Umbenennung im Jahre 1900, tritt die Sektion in ein neues Stadium. Welch große Bedeutung man dem Bestande einer Alpenvereins-Sektion in Matriei beigemessen hat, geht schon daraus hervor, daß man bereits in den Jahren des Wiederaufbaues des Ortes, in Tagen wirtschaftlicher Not, daran ging, die Sektion wieder neu erstehen zu lassen. Der authentische Bericht hierüber lautet:

„Über Veranlassung des Herrn Josef Obwexer, Josef Berger und mehrerer anderer wurde zu Beginn des Jahres 1900 der Beschluß gefaßt, eine Alpenvereins-Sektion zu gründen.

In einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung interessierter Herren wurden die Statuten für die zu gründende Sektion entworfen und an die k. k. Statthalterei Innsbruck zur Genehmigung eingesandt.

Nachdem am 13. April 1900 die Statuten von der k. k. Statthalterei bescheinigter herabgelangten, wurde zur Gründung der Sektion Windisch-Matriei des D. u. S. Alpenverein geschritten und wurde zu diesem Zwecke am 5. Mai 1900 die erste Generalversammlung, zugleich als Gründungsversammlung einberufen.

Windisch-Matriei, am 5. Mai 1900.

gez.: Josef Obwexer, m. p.
Josef Berger m. p.“

Das Protokoll über die Gründungsversammlung besagt uns, daß Josef Obwexer zum Obmann und k. k. Forstinspektionskommissär I. Kl. C. G. Erysperin zum Obmannstellvertreter und Schriftführer gewählt wurde. 23 Mitglieder waren zu dieser konstituierenden Hauptversammlung erschienen. Über Antrag des damaligen Bürgermeisters Josef Berger wurde der Beschluß gefaßt, eine Festlichkeit abzuhalten, deren Reinertragnis dem vom D. u. S. Alpenverein

anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. gegründeten Fond zufließen sollte. Dieser Fond des Alpenvereines war dazu bestimmt, durch elementare Ereignisse betroffene Gemeinden der Alpenländer zu unterstützen. Die Damoklesschwerter „Bürgerbachl und Brand“ einerseits und die Dankbarkeit für erhaltene Unterstützungen andererseits, mögen die Triebfeder zu diesem Antrag, der auch zum Beschluß erhoben wurde, gewesen sein.

An dieser Stelle sei auch noch eingefügt, daß es sich bei dieser scheinbaren Neugründung eigentlich nicht um eine solche handelte, sondern vielmehr um eine Umbenennung, denn in Wirklichkeit hatte die Alpenvereinssektion „Iseltal in Windisch Matrei“ ja nicht aufgehört zu bestehen. Ein Auflösungsbeschluß über diese Sektion liegt nicht vor und war diese lediglich durch die Folgen des Brandes zunächst zur Untätigkeit verurteilt. Diese Unterbrechung der Tätigkeit wurde vom Centralauschuß auch nicht als Auflösung der Sektion Iseltal gewertet, sondern ihr Weiterbestand bis zur Neugründung, bzw. Umbenennung anerkannt. Hiemit sei die irrige Auffassung, daß die heutige Sektion erst im Jahre 1900 gegründet worden sei, widerlegt. Die heute bestehende und jubilierende Sektion Matrei-Osttirol (Iseltal) ist die im Jahre 1900 umbenannte Sektion Iseltal.

Von dieser zweiten Phase des Sektionsbestandes liegen uns über die Tätigkeit in Form von Versammlungs- und Sitzungsprotokollen, sowie Kassabuch und Mitgliederverzeichnissen genaueste Angaben vor.

Bei der Generalversammlung am 4. Februar 1901 wurde der damalige Besitzer des Schlosses Weissenstein, Herr Baron von Mengershausen, zum Obmann gewählt und Josef Obwexer zu seinem Stellvertreter. Ersterer hat die Geschicke der Sektion bis zum Jahre 1912 erfolgreich geleitet, Josef Obwexer war sein Stellvertreter bis zu seinem frühen Tode im Jahre 1908.

In die Ara dieser beiden Männer fällt der erste Teil des Baues des Projeggklammweges (bis zur Bockleiter), der nicht nur durch die Gediegenheit seiner Anlage bei allen Touristen und Sommerfrischlern volle Anerkennung fand, sondern auch immense finanzielle Leistungen erforderte, die im Wege von Sammlungen, Spenden, sowie Subventionen des Centralauschusses und des Tiroler Landes-Auschusses aufgebracht werden mußten. Um die Subvention des Landes-Auschusses zu erhalten (ein Drittel der Baukosten) mußte die Sektion im Jahre 1911 nachweisen, daß sie bereits 26.300.— Kronen in diese Weganlage hineingebaut hatte.

Man muß staunen darüber, wie es der kleinen Sektion möglich war, diese für Matreier Verhältnisse ungeheuren Summen überhaupt aufzutreiben. Bedenkenlos hat der Ausschuß wiederholt den Wert seiner Namen in die Waagschale

geworfen, um ganz erhebliche Kredite zum Bau zu erhalten. Lt. Kassabuch wurden in den Jahren 1902/11 (es werden hier nur größere Beträge aufgezählt) folgende Beträge aufgebracht:

Subvention des Landesauschusses	Kr. 8866.—
Subvention des Centralauschusses des A. B.	„ 6409.—
Anleihen bei der Raiffeisenkasse Matrei	„ 5000.—
Erträgnisse aus Glückstopfveranstaltungen	„ 1134.—
Spenden des Herrn Dir. v. Thieme	„ 1166.—
Sammlungen des H. Baron v. Mengershausen unt. seinen Gästen „	1071.—
Eigene Spende des H. Baron v. Mengershausen	„ 280.—
Spenden der Lienzer Sparkasse	„ 700.—
Beiträge der Land-, bzw. Marktgemeinde je 350.—	„ 700.—
Mitgliederspenden	„ 520.—

Zusammen Kr. 25.846.—

Will man an diesen Betrag einen Wertmaßstab anlegen, so kann man ruhig behaupten, daß sich die Sektionen in der damaligen Zeit um dieses Geld drei schöne Unterkunfthütten hätten bauen können.

Wir finden in den Jahren bis 1911 öfters den Beschluß in den Protokollen, jede andere Tätigkeit möglichst zurückzustellen, um mit diesem großen Problem fertig zu werden. Die Schwierigkeiten der Geldbeschaffung, die in der persönlichen Haftung der Ausschußmitglieder für die aufgenommenen Kredite gipfelten, geben uns ein Bild über den energischen Bauwillen und die zähe Entschlossenheit, das einmal begonnene Werk weiterzuführen und fertigzustellen. Trotzdem sich das ganze Um und Auf bei der Sektion um ihr Sorgenkind den „Klammweg“ drehte, wurden doch in den Jahren 1907/1911 auch noch andere Wege gebaut und markiert. So die Route Matreier-Törl—Rotenfogel, Zunig, Steinerlpe—Nussingfogel, Reiterboden und Muntaniz. 1909 ging man daran sich ein eigenes Klublokal einzurichten und dort eine alpine Bibliothek aufzustellen. Hierzu wurde vom Gasthof Rautter das Zimmer Nr. 1 zur Verfügung gestellt. 1911 wurden die mustergültigen Oleate mit Tourenbüchlein aufgelegt und fanden bei den Fremden guten Anklang.

Nachträglich sei noch erwähnt, daß es wohl nur ein Verdienst der Alpenvereinssektion war, daß Matrei auf der Kurorte-Ausstellung in Wien (1903) ausgezeichnet wurde und die Berechtigung erhielt die goldene Medaille und das Ehrenabzeichen zu führen.

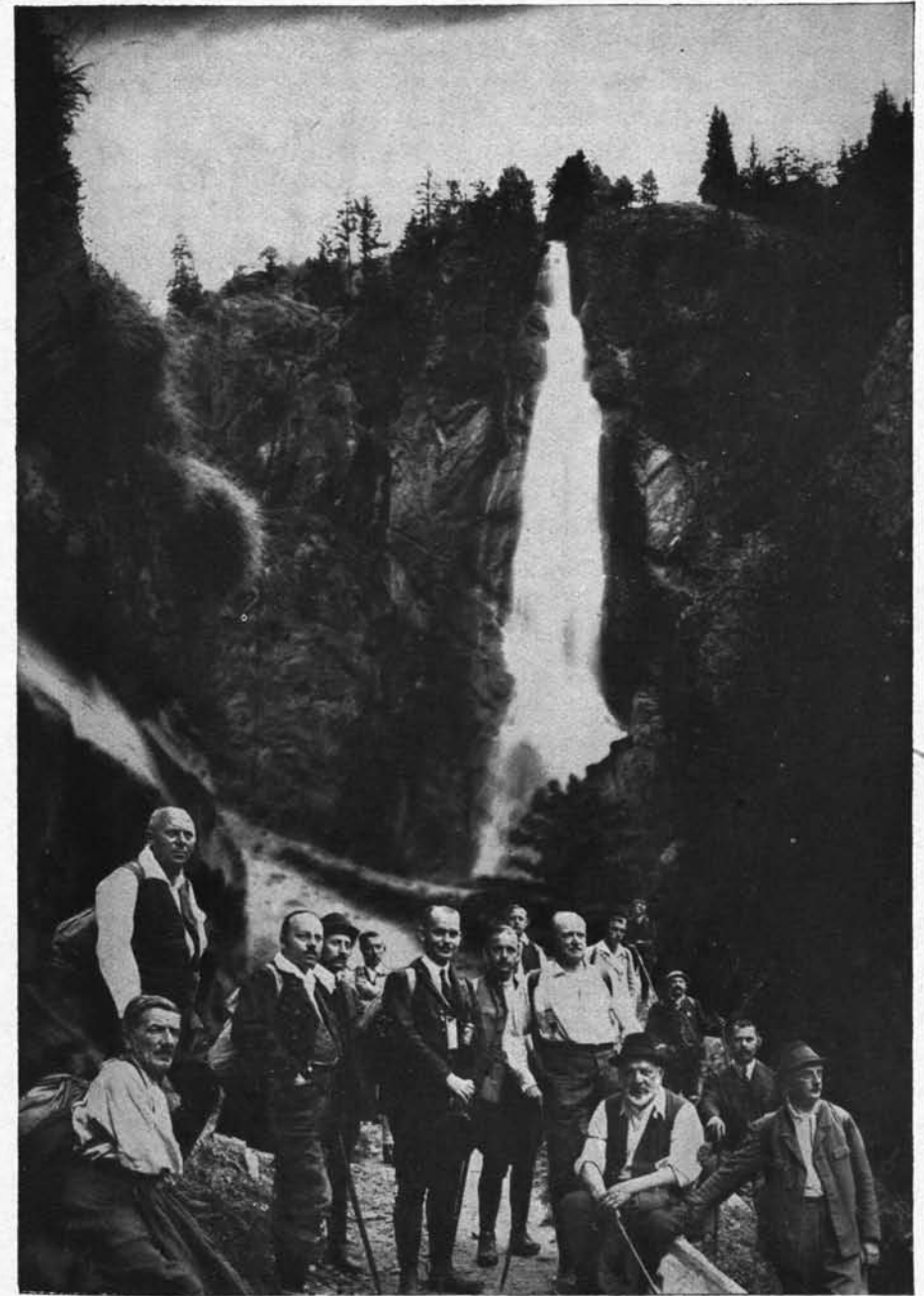
Was aber dem Ausschuß besonders am Herzen lag, war die Fortsetzung des Projeggklammweges bis zur Vereinigung mit dem Fahrweg ins Tau-

erntal. Man hatte jedoch erkannt, daß diese schwierige Strecke ohne nennenswerte Hilfe und Einsatz geschulter Arbeitskräfte kaum würde fertiggestellt werden können. So trat man im Jahre 1911 an das k. k. Reichskriegsministerium heran und bat um Beistellung von Pioniertruppen. Diese Aktion war schließlich von Erfolg begleitet und war es nun Sache der Sektion die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Wohnbaracken mußten gebaut werden, Sprengmittelmagazine genau nach k. u. k. Vorschriften, die Pionierhütte mußte eingerichtet werden und für die Verpflegung der Soldaten war Vorsorge zu treffen. Die Ausschusssitzungen mehrten sich und auch die Geldsorge trat wieder auf den Plan. Doch man hatte in den vorangegangenen Jahren schon manches gelernt und verstand sie zu meistern. Am 3. Juni 1911 trafen dann die Pioniere in Matrei ein und gingen unter Kommando eines Leutnants, der sich in der Folgezeit allgemeine Beliebtheit erwarb, an die Arbeit. Die Entlohnung für diese Arbeitskräfte entfiel zwar, doch hatte die Sektion Unterkunft, Verpflegung, sowie die ganzen Sprengmittel, die eine Unsumme Geldes verschlangen, beizustellen. Dazu durften Dynamit und Sprengkapseln nur beschränkt eingelagert werden und die Transportkosten waren hoch, da ja die Sprengmittel laut Vorschrift immer mit separatem Fuhrwerk, das durch eine Warnungsfahne gekennzeichnet war, befördert werden mußten.

Im Spätsommer trat dann unter den Pionieren auch noch Typhus auf, dem ein Soldat zum Opfer fiel (etwa 5 weitere Soldaten erkrankten unter Typhusercheinungen) und wiederum hatte der Ausschuß schwere Sorgen. Schließlich ging aber der Bau Sommer doch soweit erfolgreich zu Ende und es war mit dem Weg schon so weit, daß er im Herbst zur Not als provisorischer Fußsteig durchgehend benutzt werden konnte.

Bei der Hauptversammlung im Jahre 1912 trat dann E d u a r d v. M ü h l s t ä t t e r an die Spitze der Sektion, nachdem Baron v. Mengershausen, der sich sehr um die Angelegenheiten der Sektion angenommen und große Verdienste erworben hatte, nach Garmisch-Partenkirchen übersiedelte. Mit nimmermüden Fleiß ging der neue Ausschuß auch in diesem Jahre wieder an die Arbeit. Pioniere wurden neuerlich herbeigeholt, jedoch war das Zusammenarbeiten mit dem neuen Kommandanten scheinbar äußerst schwierig. Gleichzeitig mit der Fertigstellung des Kammweges wurde von einheimischen Arbeitern der primitive Saumweg über den Felber-Tauern einer gründlichen Renovierung unterzogen.

Noch ehe der Weg durch die Projeggklamm ganz vollendet war, zog sich ein neues Gewitter über den Ausschusssmitgliedern der Sektion zusammen. Die Kauter knechte hatten eine Ladung Dynamit bei der Kaltenhauserbrücke abgeladen und durch ein Mißverständnis hatten die Pioniere keine Kenntnis davon erhalten, sodaß die gefährliche Ladung mehr als einen Tag dort frei herum



Steiner Wasserfall in der Projeggklamm
(Ministerielle Kommission bei der Begehung der Trasse für die geplante Felbertauernstraße)

lag. Dies hatte das Auge des Gesetzes erpäht und so drohte schwerste Strafe für die Verantwortlichen. Allein auch diese Episode fand ihre befriedigende Lösung, ohne daß ein Beteiligter zu Nachteil oder Schaden kam. Der Akt ging zwar seinen Weg, doch schlummerte er schließlich nach vielen Erhebungen an irgend einem f. u. f. Schreibtisch ein.

Im Jahre 1913 fand der Sektionsausschuß, bezw. die Vollversammlung erstmalig Zeit sich besonderer Förderer und Gönner zu erinnern und sie durch Ernennung zu Ehrenmitgliedern auszuzeichnen. Als erstes Ehrenmitglied der Sektion scheint Herr Karl v. Thiem e, Generaldirektor der ersten deutschen Rückversicherung in München, auf. Er hatte in den Sommermonaten der verfloffenen Jahre mit seiner zahlreichen Familie im Schloß Weißenstein Aufenthalt genommen und die Nöte und Bedürfnisse der Matreier kennengelernt. Ganz besonders großes Verständnis brachte er den Bestrebungen der Alpenvereinssektion entgegen. Nicht nur zur Fertigstellung des Klammweges hatte er erheblich beigetragen, er wurde auch alleiniger Schöpfer zweier schöner Weganlagen: Steiner-Almweg und Weg ins Paradies (von Profegg zum Zabernigbühl). Leider hat es die damalige Gemeindevertretung von Matrei nicht genügend gut verstanden die edle Geberlaune und den feinen Sinn dieses hochverdienten Mannes gebührend einzuschätzen und seine Anregungen zu akzeptieren, sonst könnte sich Matrei noch mancher wertvoller Anlagen erfreuen.

Die weiteren Ehrenmitglieder waren: Andrá Steiner und Johann Wolfegger, die nicht nur schon dreißig Jahre dem Verein angehörten, sondern schon seit 1900 im Ausschuß mitarbeiteten. Insbesondere hatte Andrá Steiner zum Wegbau in die Klamm nicht nur durch Rat, sondern auch durch manche Tat Wesentliches beigetragen.

Im gleichen Jahre noch wurden die bestehenden Markierungen ausgebessert und die von der Sektion betreuten Wege instandgesetzt.

Ins unheilvolle Jahr 1914 schreitet die Sektion mit neuem Tatendrang. Sommer mehr gleitet sie in das Fahrwasser intensiver Fremdenverkehrsförderung. Gab es doch um diese Zeit keine andere Institution, die sich darum kümmerte. In diesem Jahre wurde der erste Prospekt von Matrei geschaffen und am inneren Gries eine hübsche Parkanlage errichtet. Leider ist diese nette Anlage, um deren Erstellung sich besonders der damalige Sektionsvorstand von Mühlstätter verdient gemacht hatte, in den späteren Jahren ein Opfer des Bretterwandbaches geworden und gänzlich vermurt.

Die Mobilisierung 1914 rief die Mehrzahl der Mitglieder, darunter auch den Obmann und Obmannstellvertreter, unter die Waffen, der Fremdenzufluß war lahmgelegt und nun mußte auch wieder die Tätigkeit der Sektion ruhen, bis sie sich mit der Hauptversammlung im Jahre 1921 zu neuen Taten aufschwang.

Sektionsgeschichte

3. Abschnitt 1921 bis zum Jubeljahre 1948

Am 28. März 1921 fand die erste Generalversammlung nach dem Weltkrieg statt und wurde Tierarzt Hubert Obwexer zum neuen Obmann gewählt. Die erste Zeit galt der Inordnungbringung der Mitglieder-Verzeichnisse. Gar mancher Förderer und wackerer Bergsteiger war aus dem großen Völkerringen nicht mehr heimgekehrt, doch waren auch wieder in der Zwischenzeit neue Bergfreunde herangewachsen und galt es nun diese zu sammeln. In Trient wurde ein „Verband der Osttiroler und Oberkärntner A.-B.-Sektionen“ gegründet, dem die Sektion auch beitrug. Erstmals trat um diese Zeit eine reichsdeutsche Sektion wegen Erbauung einer Hütte im Muntaniggebiet an uns heran. Es war dies die Sektion Kiel, die sich für einen Hüttenbau auf der Steiner Alpe interessierte. Trotz Bejahung fiel der Plan wieder ins Wasser.

Bereits im folgenden Jahre 1922 war die Mitgliederzahl gewaltig angewachsen. Viel gab es an Arbeit, denn während des Krieges waren die Wege teilweise verfallen und die Markierungszeichen gebleicht oder verschwunden. Das erhebliche Sektionsvermögen, in Kassen eingelegt, zeramm im Zuge der Inflation und so mußte mit äußerster Sparsamkeit zu Werke gegangen werden. Deshalb beschloß man, die seinerzeit für die Pioniere errichteten Baracken in der Prosegglamm, an denen der Zahn der Zeit schon verschiedentliche Zerstörungen hervorgerufen hatte, zu verkaufen. Auch durch Veranstaltungen geselliger Art sollte der schwindbüchtige Geldbeutel der Sektion Zuzug erhalten. Am 6. Februar 1924 wurde dann das erste Alpenvereinskränzchen in Matrei abgehalten und brachte einen Reingewinn von 584.000 Kr. (dies entsprach einem Fünftel der Jahreseinnahmen vom Jahre 1923). Der Verkauf der Baracken in der Prosegglamm hatte einen Ertrag von 960.000 Kr. gebracht. Mit diesen Geldern konnten die ersten Neumarkierungen durchgeführt werden. Mit einem Aktivstand von 3.004.000 Kr. im Jahre 1924 schloß die Gebarung vor der Einführung des stabilen Schillings. Dieses scheinbar erhebliche Vermögen schmolz

mit einmal auf sage und schreibe Schilling 300 zusammen. Trotz der immensen Verluste ließ sich die Sektion nicht entmutigen.

Bei der Hauptversammlung am 15. April 1923 hatte der heutige Vorstand Andrá Girstmair die Führung der Sektion übernommen. Wie schon eingangs der Festschrift erwähnt, feiert zugleich mit dem 70jährigen Bestehen der Sektion der Vorstand sein 25jähriges Jubiläum als Sektionsführer. Ein seltenes Subelfest, ein herrlicher Strich unter eine Rechnung von 25 Arbeitsjahren, für uns, für unsere Ideale, für die Heimat, für die Berge! Das Leben und Wirken dieses Bergpioniers zu schildern wäre gleichbedeutend mit der Niederschrift von 25 Jahren Sektionsgeschichte. Es konnte raumhalber nur ein ganz bescheidener Überblick über seine Erfolge, seine Werke eingangs gegeben werden.

Mit wenig Geld und um so größeren Eifer ging es nun bedeutenden Sektionswerken entgegen.

Bei der Generalversammlung im Jahre 1926 tauchte erstmals der Gedanke auf, ein eigenes Sektionsheim in lustiger Höhe zu schaffen. Der damalige Bürgermeister von Matrei und gleichzeitiges Ausschußmitglied Natalis Obwexer brachte bei dieser Versammlung den Antrag ein, die Vorarbeiten für einen Hüttenbau am Hohen Aberl einzuleiten. Die diesbezügliche Eingabe an den Hauptauschuß brachte leider ein negatives Ergebnis und mußte daher dieser Plan von der Sektion wieder fallengelassen werden. Gedacht war, so hoch oben einen Stützpunkt in Kavernenform zu errichten, der die Gipfelerstigung des Großvenedigers zu jeder Tageszeit möglich machen sollte. Aber ebenso wie der schriftliche Antrag wurde dann der mündliche bei der A.-B.-Versammlung in Innsbruck verworfen. Doch der Hüttenbau-Gedanke ist in der Folgezeit nie mehr eingeschlafen und so dürfen wir Natalis Obwexer als den Anreger des Hüttenbaues überhaupt betrachten.

Auch auf die fremdenverkehrsfördernde Tätigkeit im Orte selbst hatte man nicht vergessen. Der Alpenverein war es, der im Jahre 1926 die Spazierwege am Klauzbühl neu herrichtete und erweiterte und auch dem Alpenvereinspark am Gries eine Renovierung angebeihen ließ. Bänke und Tischlein in den schattigen Anlagen sollten den in Matrei Rast und Erholung suchenden Touristen und Sommerfrischlern den Aufenthalt möglichst angenehm machen. Leider ist diese Anlage wie bereits erwähnt, später ein Opfer des Bretterwandbaches geworden.

Mit dem Alpenvereinskränzchen und Preisrodeln, zwei alljährlich sich in Matrei wiederholenden geselligen, bzw. sportlichen Veranstaltungen, die inzwischen schon angenehmste Tradition geworden waren, war man bemüht, den Mitgliedern auch in dieser Form etwas zu bieten.

Bei der Ausschußsitzung am 26. Februar 1927 taucht das zweite Hüttenbau-Projekt auf: die Junighütte. Ein reizendes Blockhaus sollte am Junigsee er-

stellt werden und dadurch dem Hausberg der Sektion und herrlichen Aussichtspunkt, dem großen Junig, ein besserer Besuch gebracht werden. Und er hätte es wirklich verdient, denn kaum ein Berg in seiner Höhe vermag eine so umfassende Rundschau und ganz besonders auch weite Talansicht zu bieten. Dem Fremden, der zwischen Oberdrauburg und Nikolsdorf Östtiroler Boden betritt, präsentiert sich dieser völlig „Namenlose“ als wunderbarer Blickabschluß. Jedoch auch diesem Projekt wurde das bergsteigerische Bedürfnis mit der Begründung abgesprochen, daß man den Junig von Matrei aus ja leicht an einem Tag ersteigen könne.

Der Wille war aber nun einmal da und so ließ sich der Sektionsausschuß auch durch diese Absage nicht entmutigen und suchte weiter nach einem geeigneten Hüttenplatz. Dabei tauchte wieder der Gedanke auf, das nahe Muntanitzgebiet durch eine Hütte zu erschließen. Man hatte in Erfahrung gebracht, daß die Sektion Kiefel, die sich seinerzeit dort um einen Hüttenplatz beworben hatte, das Projekt aufgegeben habe und wandte sich an diese Sektion mit dem Ersuchen um Abtretung des Hüttenplatzes. Doch auch dieser günstige Punkt war schon vergeben, an den Verein „Sudetendeutsche Hütte“ und war unsere Sondierung abermals erfolglos. Eine Hütte am Muntanitz, dem Matrei am nächstgelegenen, umgleitscherten Dreitausender, war der Sektion sehr am Herzen gelegen, dies um so mehr, nachdem dadurch auch ein schönes, hochalpines Skigebiet erschlossen und den Bedürfnissen der immer zahlreicher werdenden skifahrenden Sektionsmitglieder Rechnung getragen worden wäre.

Zäh und unverdrossen suchte man also wieder weiter und diesmal mit Erfolg. Der B.N.-Innsbruck kannte ja die ernstzunehmenden Bemühungen der Sektion, einen geeigneten Hüttenplatz zu finden, der in jeder Hinsicht entsprach und gab uns einen Fingerzeig: das Zimmeltal (Prägraten). Bei nächster Gelegenheit erkundete unser Sektionsvorstand dieses Gebiet, stieg auf zur Kleinalpe, wanderte vom Eissee entlang der Gastacher-Wände bis zum Wallhorn-Thörl und fand nicht, was sein Bergsteigerherz hätte höher schlagen lassen. Vor allem fehlte es an Aussicht — — man kann dort nur die umliegenden Berge und auf der anderen Talseite das Lasörtinggebiet sehen — — und schließlich war hier ja auch kein Platz für eine Gipfelhütte. Für die Venediger-Ersteigung waren ja reichlich günstigere Hütten rings um das Gipfelmasiv! Wozu also? Nein, das war nicht das Richtige für uns! Am selben Abend noch drang der eifrige Sucher auf den Efelstrücken vor, fand dort herrliche Aussicht, aber — — kein Wasser. Doch nicht umsonst war diese Rekognoszierung gewesen: frontal gegenüber dem Efelstrücken (in östlicher Richtung), auf der sogenannten „Strichwand“, waren Wasserquellen zu sehen. Auch die Einheimischen in Obermauern wußten, daß dort oben eine Mulde sei, ziemlich groß, in der immer reines Wasser sich anstauet. Also wurden die Fühler dorthin ausgestreckt und siehe da: der



Bonn-Matreier-Hütte mit Wunwand und Röhspitze



Blick von der oberen Säulsharte gegen Eicham, Herentopf und Großvenediger

Hüttenplatz war gefunden! Mehrere Ausschußmitglieder, zu denen noch zwei Ortsansässige aus Obermauern beigezogen wurden, stapften unter Führung Girstmairs hinauf auf die Strichwand und fanden dort die Angaben bestätigt. An dieser Exkursion beteiligten sich außer dem Vereinsvorstand noch: Baumeister Florian Köll, Archt. Franz Steiner, David Schneeberger, Hans Kaneburger, Prof. Franz Eichhorst, Frau von Brauchitsch und die Obermaurer Josef Raffler und Hager-Meßner. Dieser Bauplatz fand die Zustimmung aller Teilnehmer und schien auch alle jene Eigenschaften, die ihn für das kritische Auge des Hauptausschusses als „den bergsteigerischen Bedürfnissen entsprechend“ würde gelten lassen, auf sich zu vereinigen. In zahlreichen Aufnahmen wurden alle sichtbaren Vorteile (Aussicht, Wasser, Eichannähe) festgehalten und sollten diese Fotos die Beweismstücke für die günstige Lage dieses erwähnten Platzes werden und sind es tatsächlich geworden. Um die kompetenten Stellen so ganz mit dem Projekt und seiner Auswirkung in der Natur vertraut zu machen, ging man sogar soweit, daß man ein vom Bautechniker und damaligen Schriftführer der Sektion, Hans Tischler zusammen mit Archt. Steiner angefertigtes Hüttenmodell in das Blickfeld gegen Säulkopf und Eicham hineinkopieren ließ und dieses Foto tat seine Wirkung. Diese ausgezeichnete bildliche Darstellung und die mit begeisterten Worten verfaßten schriftliche Erläuterung stimmten den Hauptausschuß im allgemeinen schon für unser Projekt, es waren nur noch die Bedenken wegen der Möglichkeit der Herstellung der Verbindungswege zur Badener-Hütte und zum Defreggerhaus bei den übergeordneten Organen zu zerstreuen. Dabei ging der Sektion ein glücklicher Zufall an die Hand: damals arbeitete gerade ein Vermessungstrupp des militär-geogr. Institutes unter Hptm. Wieninger (Leitung: Obstk. Milius) in diesem Gebiete. Die von diesem Trupp gemachten photographischen Aufnahmen konnten beweisen, daß insbesondere das Gebiet zwischen Badener-Hütte und dem Hüttenplatz nicht als ungangbar bezeichnet werden mußte.

Doch ehe wir den Hüttenbau, dem ein eigenes Kapitel gewidmet sei, behandeln, wollen wir in der Sektionsgeschichte fortfahren bis zum eigentlichen Baujahr 1931. Nicht leicht ist es, aus den zahlreichen Sitzungsprotokollen und der erflossenen Korrespondenz die Geschichte der Sektion in diesen Jahren zu rekonstruieren, ohne immer und immer wieder auf den Hüttenbau zu stoßen, denn darauf konzentrierte sich die ganze Arbeit, der Fleiß und der unbeugsame Wille der Sektionsleitung. Im Sommer 1928 wurden noch die Markierungen überholt und Wegweisertafeln aufgestellt. Die schöne Orientierungstafel am Hauptplatz bekam ein ganz neues Farbkleid und wurde weitgehendst ergänzt. In der Profeggklamm, in einer durch Gletscherschliff entstandenen Vertikalmulde fand man den würdigen Platz für eine Gedenktafel, die die Sektion den Gefall-

nen des Weltkrieges widmen wollte. Am 28. Juni 1928 wurde dieses schlichte Gedenkzeichen, hergestellt vom heimischen Kunstschlosser Anselm, mit einer kleinen Feier enthüllt. Das Tosen des unmittelbar gegenüber heruntertobenden Steiner-Wasserfalles übertönte die ernstesten Worte des Gedenkens. Diese traute kreuzgeschmückte Nische im Blickfeld der brausenden Naturgewalt beherbergt dieses einfache, in Kupfer getriebene Mahnmal für die gefallenen Sektionsmitglieder des Weltkrieges so würdig und dem Alltagstrubel abgekehrt, daß es den vorüberziehenden Bergwanderer den Hut in die Hand drückt und ihn zu stillem Gedenken zwingt.

In diesem Jahre wurde noch der Spaziergang Matrei — Kaltosen — Hinterburg — Schloßwald markiert und damit eine hübsche Rundtour für die Sommerfrischler geschaffen.

Mit einem Mitgliederstand von 94 ging die Sektion in das denkwürdige Jahr 1929, das Jahr, das unserem Gebiet den allergrößten Touristenverkehr gebracht hatte. Es kam zu einer Abgrenzung unseres Arbeitsgebietes gegen Norden, in der Form, daß das Gebiet nördlich der Linie Blaupitze — Falkenstein — Inner Steiner Alpe — Gruben — Ranenburg dem Verein Sudetendeutsche-Hütte abgetreten und von diesem dafür das auf der Kaiserseite liegende Rottentogelgebiet übernommen wurde.

Die Oleate, der Wegweiser durch das Arbeitsgebiet der Sektion, wurde in diesem Jahre neu aufgelegt.

1930 kam es dann zur Versteigerung des Alpengasthofes „Benedigerhaus“ in Innergshöhl und beschloß der Sektionsausschuß sich an dieser zu beteiligen und bis zu einem Betrag von Schilling 32.000.— mitzubieten. Dies sei nur erwähnt, um die Agilität der Sektion zu beweisen, die den Mut aufbrachte, neben den beschlossenen und bereits begonnenen Hüttenbau auch noch an die Erwerbung dieses Talheimes zu denken. Mut ist das deshalb zu nennen, weil die finanziellen Mittel der Sektion ja bei weitem nicht solche kostspielige Seitensprünge rechtfertigen konnten. Aber im Ausschuß war man sich eben einig und auch bereit, nötigenfalls persönlich einzuspringen. Freilich mag man sich damals noch nicht ganz klar gewesen sein, welche immense geldliche Anforderungen der eigene Hüttenbau an die Leistungsfähigkeit der Sektion, trotz aller Subventionen, stellen würde.

Das Benedigerhaus kam damals in gute Hände, es wurde von der Familie Mühlburger, die gleichzeitig die Prager-Hütte bewirtschaftete, erworben. Der Sektionsbeschluß, bei dieser Versteigerung mitzubieten, resultierte aus der berechtigten Furcht, es könnten „unerwünschte Kreise“ sich in diesem schönsten Fleck Alpenwelt niederlassen.

Hüttenbau, Wegbau, Kapellenbau

Wie bereits erwähnt wurde der grundsätzliche Beschluß, am Eichen eine Hütte zu bauen, bei der Generalversammlung am 2. März 1929 gefaßt. An diesem einstimmigen, lakonischen Beschluß erscheint im Protokollbuch die vielsagende Klausel angehängt: „Im Falle einer genügenden Subventionierung durch den Hauptausschuß!“ Man kann sich heute des Eindrucks nicht erwehren, daß sich die damalige Sektionsversammlung nicht so recht im klaren war, was es heißt, Hütten zu bauen und Subventionen zu ergattern. Man war wohl der Meinung, daß diese finanzielle Hilfe von vorne herein als gegeben schien. Dem war aber nicht so! Ein fürchterlicher Kreuzweg war es, ein Kreuzweg, der sich weit über drei Jahre des Sektionsgeschehens erstreckte, bis am 14. August 1932 das Haus eingeweiht und der Bergsteigerwelt benützlich übergeben werden konnte. Es würde wohl viel zu weit führen, alle Phasen des Kampfes um das geplante Sektionsheim ausführlich zu beleuchten und durch Aneinanderreihung von Zahlen die finanziellen Nöte und immensen Schwierigkeiten zu erhärten. Mit einem Eigenkapital von Schilling 4000.— und einem unbeugsamen Bauwillen ging man ans Werk und zwar an ein Werk, das laut Kostenvoranschlag einschließlich des Zugangsweges nicht weniger als Schilling 48.000.— kosten sollte. Der Plan wurde vom Bauunternehmer Köll Florian in Matrei entworfen. Die Erfahrungen die dieser heimische Gewerbetreibende, der nicht nur selbst Bergführer und Hüttenpächter war, sondern auch als Bauunternehmer bereits die Essener-Hütte, Elberfelder-Hütte und Sudetendeutsche-Hütte neu erstellt und die Johannes-Hütte und Stüblhütte umgebaut hatte, kamen der Sektion sehr zu gute. Er war als Bergidealist auch der erste, der spendete und zwar in der Form, daß der Kostenanschlag schon von vornherein nach unten abgerundet wurde. Soweit die beschränkten, eigenen Mittel Kölls es erlaubten, erhielt der Finanzierungsplan einen völlig kameradschaftlich zu nennenden Anstrich und gerade diesem Umstand war es zu danken, daß der Bau ohne ungewollte Unterbrechung völlig termingemäß zu Ende geführt werden konnte.

Mit den bescheidenen eigenen Mitteln, vermehrt um die inzwischen eingegangenen Spenden und dem Erlös aus dem Verkauf von sogenannten Bausteinen wurde noch im Oktober/November 1929 mit der Herrichtung des Zugangsweges und der Erstellung einer Wohnbaracke für die Arbeiter begonnen. Das erste Halbjahr 1930 brachte uns in eine kritische Lage. Noch im Herbst 1929 wurde zur Abhilfe der Geldnot der Beschluß gefaßt, sich um eine mitbauende Sektion umzusehen, ein Rat, den uns der damalige Referent für Hütten- und Wegbauten im Hauptausschuß und Förderer unseres Baugedankens, Herr Dr. Forcher-Maier gab. So schnell allerdings sollte dieser Beschluß nicht brauch-

bare Früchte tragen! Vom Hauptauschuß war immer noch keine Subvention bewilligt, zunächst weil mit der Eingabe der Termin versäumt worden war, dann wieder, weil wir ja erst nachweisen mußten, daß wir 40% des Baukapitals zur Verfügung hätten, um die Genehmigung des Hauptauschusses zum Bau überhaupt zu erhalten. Bürgermeister Natalis Obwexer und Baumeister Köll gaben die erforderlichen bindenden Haftungserklärungen ab, so daß man auch über diese Klippe hinwegkommen konnte.

Das bereits erwähnte, hübsche Hüttenmodell, aufgestellt in der Vorhalle des Gasthof Rautter, sollte unverhofft zum Köder für eine mitbauende Sektion werden. Durch dieses Modell nämlich wurde der in Matriei auf Erholung weilende Vorstand der Sektion Bonn auf unsere Pläne aufmerksam. Da wegen Schlechtwetter der Besuch des Hüttenplatzes nicht gerade möglich war und Herr Oberstudien-Dir. Köhler wieder abreisen mußte, blieb es den hübschen Fotos und eingehenden Schilderungen vorbehalten, einen günstigen Eindruck zu hinterlassen. Es kam zu schriftlicher Fühlungnahme zwischen den zwei Sektionen noch im selben Herbst. Bis zur Sektionshauptversammlung im Februar 1931 war es so weit, daß mit einem günstigen Abschluß der Verhandlungen gerechnet werden konnte, doch bis zum endgültigen Abschluß durch Handschlag, bei der A.B.-Hauptversammlung in Baden bei Wien, im September 1930, vergingen noch viele Monate der Unsicherheit und des Zweifels. Aber nicht untätig verstrich diese Zeit, denn die grundsätzliche Baubewilligung hatten wir nun einmal und so wurde halt mit wenigen Eigenmitteln, mit Darlehen, Spenden, — und Dank des günstigen Zahlungsplanes darauf losgebaut. Galt es doch noch in diesem Jahre den Rohbau des Hauses fertigzustellen und — es gelang. Als dann der endgültige Entschluß der Sektion Bonn, mit uns gemeinsam zu bauen und sich mit 50% zu beteiligen, fix geworden war und außerdem der Hauptauschuß den ganzen nachgesuchten Subventionsvertrag von Km. 15.000.— (in zwei Raten: 1931 und 1932) bewilligt hatte, war die Finanzierung des Werkes gerettet. Dieser Zusammenschluß einer reichsdeutschen und einer österreichischen Sektion zur gemeinsamen Erstellung einer Hütte war damals in der Geschichte des Alpenvereins einzig dastehend und wurde vom ÖA. und BA. auch entsprechend gewürdigt. Obwohl man doch die Sektion Matriei als Hauptlastträger des Hüttenbaues ansprechen muß, denn sie hatte ja ohne Subvention den Zugangsweg, sowie die Arbeiterbaracke gänzlich und den Rohbau der Hütte bereits völlig fertiggestellt, bis der Zusammenschluß perfekt geworden war, so sollen dadurch nicht die Verdienste der Sektion Bonn am Werke geschmälert werden. Ihrer Initiative ist es zu danken, daß der Bau noch im Entstehen eine Vergrößerung erfuhr, wodurch die Anzahl der Übernachtungsmöglichkeiten erheblich erhöht wurde. Wer Einblick in die während der Bauzeit zwischen der beiden Sektionen erfllossene Korrespondenz gewonnen hat, der kann ermessen, mit welchem



Salts-Matreier-Törl mit Großglockner



Stiabfahrt von der Bonn-Matreier-Hütte

Interesse, mit welchem Fleiß die Bonner jeden bis ins Kleinste gehenden Vorschlag durcharbeiteten. Galt es doch für sie an der Eichamhütte einen würdigen Ersatz für das durch die Abtrennung Südtirols am Toblacher Pfannhorn verloren gegangene Sektionsheim zu schaffen. Wenn sonst das Sprichwort: „Viel Köpfe, viel Sinne“ oftmals die üble Bedeutung haben mag, die damit ausgedrückt sein will, in diesem Falle traf das Gegenteil zu und haben sich die „vielen Köpfe“ zum Nuß und Fromm des Werkes ausgewirkt. Die beiden Sektionen arbeiteten zusammen wie eine Familie und defakto gab es nur einen Sinn, den, ein möglichst schönes, praktisches und den Anforderungen der Bergsteigerwelt entsprechendes Bergheim zu erstellen.

Im Juli 1931 hatte Herr Justizrat Sieberger von Bonn zusammen mit den Herren Ing. Reuter, Vorstand der Sektion Essen und Dr. Körting, Führerreferent des AB. Prag in Begleitung unseres Sektionsvorstandes den Bauplatz besichtigt. Die begeisterten Berichte, die ersterwähnter Herr nach Bonn sandte, waren wertvolle Samenkörner für den fruchtbaren Boden der angestrebten Zusammenarbeit. An Ing. Reuter, der ja Mitglied des HA. war, hatten wir von nun ab, neben Dr. Forcher-Maier und Univ.-Prof. Dr. v. Klebelsberg wertvolle Stützen in jener Institution, die die ersehnten Subventionierungen bewilligen sollte und dann auch bewilligt hat.

Im Herbst und Winter wurde der Bauplan Köll durch wertvolle Ergänzung des Arch. Baedaf und durch das Gutachten von Hofrat Ing. Otmar Sehrig, Innsbruck, noch weiter vervollständigt und diese Neuerungen in den Kostenanschlag eingebaut. Samt der Wasserleitung war dadurch die Bausumme auf Schilling 58.210.— erhöht worden.

Als zu Pfingsten 1932 O. St. Dir. Köhler, der Vorstand der Sektion Bonn, nach Matrei reiste, um noch einmal alle baulichen Anordnungen und die Einrichtungsbeschaffung mit unserer Sektion durchzusprechen, wurde bereits der Eröffnungstermin mit 14. August festgelegt. Der Baumeister und seine braven Arbeiter gingen im Juni mit Hochdruck ans Schaffen, das durch viele unwirtliche Schnee- und Regentage Hemmungen, die sogar den Fertigstellungstermin gefährdeten, erfuhr. Allein mit vieler Mühe und Gottessegens gelang es.

So kam der von beiden Sektionen ersehnte Tag: die Einweihung der Hütte am 14. August 1932 heran. Am Vorabend war in Matrei die offizielle Begrüßung der Festgäste aus Nah und Fern. Alles war auf die Beine gebracht: Höhenfeuer flammten auf den Bergen der Umgebung auf, die Nationalkapelle konzertierte, Trachtengruppen traten auf und anschließend rollte ein bunter Tiroler Heimatabend mit Orchester, Gesang und Vorführung eines eigens für diesen Zweck verfaßten Theaterstückes im Planersaal ab. Feststimmung war in aller Herzen und ganz Matrei freute sich am Ehrentag seiner Sektion und an den so

zahlreichen Gästen. Reichen Beifall fanden alle Darbietungen und Matrei hatte den Eindruck: wir sind verstanden worden.

Der frühe Ausbruch am folgenden Festtag war ernster Mahner und ließ die Teilnehmer trotz allerbesten Stimmung nicht auf die fortschreitende Uhrzeit vergessen. Es hieß ja schon um 1/25 Uhr früh aus den Betten krabbeln. Autos brachten die ansehnliche Teilnehmerzahl bis zur Haltestelle Obermauern, von wo nach kurzem Besuch der frestengeschmückten, andachtsstimmenden Wallfahrtskirche, der Anstieg begann. Die Birgener Musikkapelle in ihrer malerischen Tracht war schon unterwegs und eine lange Menschenschlange zog sich nach ihr dem Eselsrücken zu. Gegen 300 mögen es gewesen sein, die Zeugen des feierlichen Aktes werden wollten. Viele Nachbarsektionen hatten Vertretungen entsandt (von einer nominellen Aufzählung muß aus Gründen der Raumerparnis Abstand genommen werden), ebenso die polit. Behörde, die Talgemeinden, die Osttiroler Bergführervereine usw. Der Haupt- und Verwaltungsausschuß des D. u. S. B. hatte als Beauftragten Herrn Univ.-Prof. Dr. Stolz delegiert.

Die kirchliche Weihe wurde von Hochw. Herrn Koop. Bachmann, nach vorausgegangener Feldmesse vollzogen. Am herrlichen Holzkreuz, vom heimischen Schnitzer Tobias Trost geschaffen, das oberhalb der Hütte steht, ward der einfache Feldaltar aufgestellt, Säulkopf, Eicham, Wunspitze und darüber ein strahlend blauer Augusthimmel waren der für Gottes Allmacht zeugende Hintergrund. Vorgetragen von der Musikkapelle Birgen erklang Schuberts Deutsche Messe wohl selten so andachtsstimmend, wie in dieser Höhe und bei dieser gottvollen Umrahmung. In den schlichten Worten seiner Bergpredigt beleuchtete Koop. Bachmann den tiefen, religiösen Sinn der Naturverbundenheit. An den kirchlichen Festakt schlossen sich die Ansprachen der Beauftragten. D.-Stud. Dir. Köhler, als Vorstand der mitbauenden Sektion Bonn, begrüßte die zahlreichen Abgesandten und dankte allen, die am Entstehen und Gelingen dieses Werkes mitgearbeitet hatten. Auf die Südtiroler Dolomiten, das einstige Frontgebiet,weisend, gedachte er der Gefallenen des Weltkrieges. Prof. Dr. Stolz würdigte als Beauftragter des Haupt- und Verwaltungsausschusses die Leistungen der beiden Sektionen und den Wert des neuen Werkes in bergsteigerischer Hinsicht. Namens der reichsdeutschen Sektionen sprach Dir. Reuter, für den DL. Prag Dr. Körting. Dir. Noßberger übermittelte die Grüße der österreichischen Sektionen. Für die pol. Behörde sprach Reg.-Rat Dr. Walter und für die Heimatgemeinde der Sektion, der Bürgermeister und Landtagsabgeordnete Natalis Obwexer. Als letzter vermittelte in herzlichen Worten des Dankes an die Sektion Bonn und den Gesamtverein, sowie an den Erbauer Florian Köll und seine Arbeiter, der Vorstand der Sektion Matrei, Andreas Girstmair, die Gefühle der Mitglieder. Besonders erwähnt

sei noch die Anwesenheit des Herrn Obervermessungsrates Obstl. Milius vom militärgeogr. Institut in Wien, dem es zu danken war, daß Hütte und Weg noch in die neue 25.000er Benedigerkarte in letzter Stunde aufgenommen wurde. Nach einem bescheidenen Festmahl gruppierte sich die Mehrzahl der Teilnehmer zu Exkursionen in die Hüttenumgebung. Rauchkopf und Säulkopf erhielten reichlich Besuch.

Um denjenigen Lesern der Festschrift, die unser liebes Bergheim noch nicht geschaut haben, ein besseres Bild zu vermitteln, sei hier noch eine kurze

bauliche Beschreibung der Hütte und der Rundschau,
die sich bietet,

eingefügt:

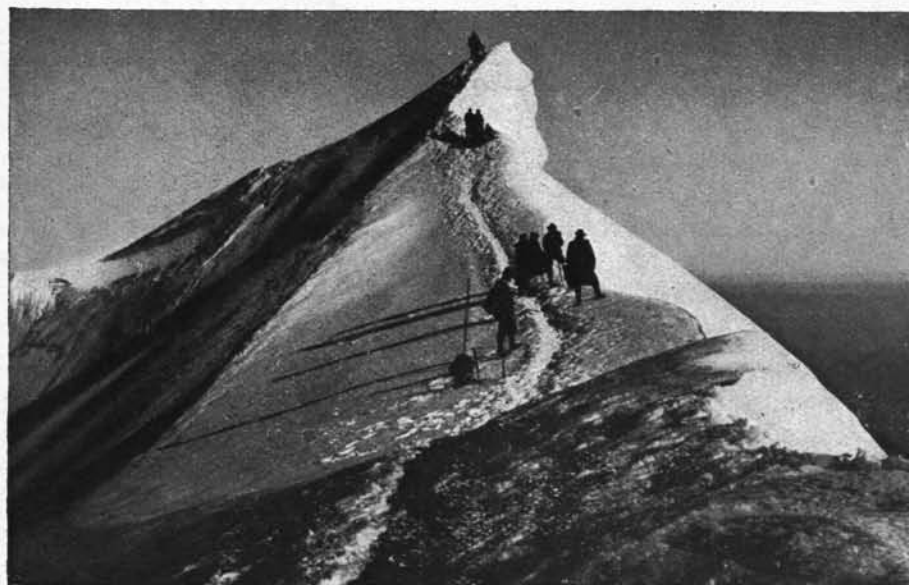
Wo das von Rauchkopf und Säulcharte vorgeschobene riesige Steinmeer in kümmerliche Hochvegetation übergeht, also am Rande zwischen grau und grün, erhebt sich auf felsigem Grund, auf der sogenannten Strichwand, einem schmalen, nach Süden ziehenden Kamm, der in den Schaufelspitzen endigt und nach allen Seiten steil abfällt, das baulich so schöne Haus, ein völliger Vierecksbau von 9,60×10,00 Meter im Quadrat. Das gegen Süden frei liegende Kellergeschoß birgt hinter dem Selbstverforgerraum mit 5 Bettstellen noch Vorraum und Keller. Das Hochparterre, von Ost her völlig ebenerdig erscheinend, ist unterteilt in das die ganze Südfront der Hütte einnehmende geräumige und doch so gemütliche Gastzimmer mit anheimelndem Kachelofen und erkerartigem Vorsprung an der südwest Ecke, in Küche mit anschließendem Vorratsraum, sowie in Vorräum mit Abort und Stiegenanlage. Den Eingang gewinnt man über eine geräumige Terasse, unter welcher Holzlage und Tragtierraum eingebaut ist. Im ersten Stock liegen 6 Zimmer (5 Zweibett-, 1 Dreibettzimmer). Drei davon weisen die Namen ihrer Stifter auf: Das Kesinger Zimmer (gestiftet von Mgn. Prof. Dr. Kesinger, Birgen, einem begeisterten Alpinisten, der allein den Großvenediger weit über 100mal erstiegen hat), das Obwexer Zimmer (gestiftet von Natalis Obwexer, Bgmst. und Landtags-Abg. in Matrei) und das Struck Zimmer (gestiftet von Eduard und Wilhelmine Struck, Hamburg). Das geräumige Dachgeschoß ist zu einem gemeinsamen Schlafräum mit 14 Matrasenlager, so wie die Zimmer nett getäfelt, ausgebaut. Die Wasserversorgung der Hütte bewerkstelligt eine kombinierte Saug-Druckanlage, die aus einer großen, am Fuße der Säulcharte liegenden Schneemuhe gespeist wird. Wenn infolge Trockenheit niedrige Wasserstände in den Spätsommermonaten auftreten und die Anlage nicht mehr funktioniert, wird eine Kreiselpumpe als Nothelf zur Wassernachlieferung ins Druckbassin betätigt. Die Versorgung der Hütte mit elektrischem Strom ist geplant und wurde die Erstellung der Anlage durch den Krieg einstweilen verzögert.

Wenn der Berggott gut gesinnt ist, daß er einen Schönwettertag auf der Hütte genießen kann, dem wird der Eindruck unauslöschlich bleiben. Ein Kranz imponierender Dreitausender (Wunspitzen, Säulkopf, Rauchkopf), vom Beherrscher der Gruppe, dem Eicham überragt, schließt das Blickfeld gegen Norden ab und lockt zu Steig- und Klettertouren. Die zerrissene und zerklüftete Wunswand, von Süden her noch unbezungen, fällt, 400 Meter hoch, nordwestlich der Hütte senkrecht ab. Was diese Gruppe nach Norden und Osten hin an Sicht verdeckt, eröffnet der mühelos in kaum 1 Stunde erreichbare Rauchkopf, der Hüttenhausberg, gerne dem Besucher. Benediger und Großglockner mit ihren zahlreichen, hochhäuptigen Trabanten bieten sich hier unverhüllt dem Auge des Beschauers. Doch das Süd-West-, und Süd- und Ost-Panorama, von der Hütte selbst reicht schon für die ganz Bequemen, ihnen den Hüttenbesuch zum einmaligen Erlebnis zu machen. Frei und ungehindert wandert der Blick vom Hüttenplatz, von der Röhspitze in der Südwestecke, über Daberspitze, Hochgall, Ruthnerhorn, Panargenkamm mit Totenmann und Gösleswand zum nahen Laförting, dem faulen Stockzahn im rechten Unterkiefer. Genau in südlicher Richtung wandert der Blick über das Deferegger- und Billgratner-Gebirge hinweg auf die herrlichen Ampezzaner- und Sertner-Dolomiten, die wie Felsriffe aus einem Meer von vorgelagerten Bergen ragen. Die heiß umkämpften Gipfel des Weltkrieges, die Tofanen, der Monte Cristallo mit dem engnachbarlichen Viz Popena, der Monte Piano, Sorapis und Antelao als der südlichste, ragen am Rande des Horizontes. Die Sertner Dolomiten mit Dreischusterspitze und Zwölfertogel stechen wie Pinzetten in den fernen, dunstigblauen Südhimmel und stimmen uns wehmütig. Ihre Felsnabeln treffen auch unser Herz, denn wir denken an die verlorene Perle Deutsch-Südtirol! An den Karnischen Kamm reihen sich die einzeln erkennbaren Zinken und Zacken der nahe erscheinenden Lienzer Dolomiten. Im Südosten präsentieren sich noch einzelne aus den Gailtaler Alpen und in den Julischen erkennen wir noch in 100 Kilometer Ferne Mangart und Triglav. Von Osten her guckt der Hochshober auf seinem ewigen Schneebett und ganz nahe, der seit 1947 kreuzgezierte Ochsenbug, der Liebling der Birgener Fremdenverkehrsgemeinde. Ein schroffer Zaun völlig senkrechter Felsnabeln, die in Form und Reihung unwillkürlich an die Monti Cadini erinnern, schließen den Rundblick, vom Rauchkopf nach Südosten strebend ab.

Du hast nun unser Bergheim kennengelernt, lieber Leser, du hast mit uns die Rundsicht geschaut, du sollst auch noch einen Abend auf der Hütte erleben! — — Das letzte Sonnengold übersprüht die fernen Dolomiten spitzen, purpurne Häubchen tragen die Hüttentrabanten und warme Lalluft strömt aus dem Nil- und Eichental herauf und kämpft mit der frischen Brise, die eisgekrönte Häupter senden. Das Herdengeläut in der Resinger Alm und ein letzter Sodeler der talwärtsziehenden Hirten verklingt. Aus den fernen, unteren Iseltal



Alpenidyll Innergschlöß mit der Großvenedigergruppe



Der Gipfel des Großvenedigers (3660 m)

blinkt manchmal ein Lichtlein herauf, um schnell wieder zu verschwinden. Auto-
scheinwerfer sind es, die sich aus Lienz gegen Huben weitertasten und manch-
mal wie grüßend die feurigen Augen heben. Verschwunden ist längst der letzte
rötlich-wärmende Ton, das Abendrot geht über in kaltes dunkles Grau. Schwarze
Schlünde werden aus den friedlichen Tälern und immer weiter schiebt sich die
Nacht gegen die noch hellere Bergwelt empor.

Uns fröstelt, wir treten in die Hütte und schon umgibt uns die behagliche
Wärme und das Gefühl gastlichen Schutzes. Noch sitzen die Wanderer, die tags-
über von Bergen und Hütten kamen, an einzelnen Tischen und erzählen beim
Abendbrot sich gegenseitig Erlebtes vergangener Bergfahrten. Jemandeiner nimmt
die Gitarre von der Wand, Hüttenwirt und »Wirtin« gesellen sich zu uns und
auch die Stühle der anderen Gäste schieben sich allmählich an unseren geräumig-
en Erkerfisch. Gut und gerne singen die Einheimischen einige Tirolerlieder und
ein paar Gläschen Südtiroler Wein lösen auch die Stimmen der anderen Tou-
risten. Bald ist aus den Hüttengästen, die bis nun einander ganz fremd waren,
eine Familie geworden.

Oft wandert das Instrument von Hand zu Hand. Lieber aus allen Län-
dern, wo man noch die deutsche Sprache spricht, erklingen und schließen ein
trautes Band um das kleine, fröhliche, bergfreudige Böcklein. Ungekünstelt und
ungebeten reiht sich Vortrag an Vortrag und alle sind eines Sinnes, ein paar
Stündlein anzustückeln. Wen sollte man auch stören? Alles war in der Hütte
wohnt, sitzt in unserem Kreise. „Habt ihr ein Hüttenlied?“ — geht die
Frage. „Hüttenlied?“ Eigentlich nicht, aber ein Motto, das aus unseren Ber-
gen stammt und unseren Bergen gilt:

Ihr Berge der Heimat, mit ewigem Schnee,
Ihr blühenden Auen am heimischen See,
Ihr Zeugen der Jugend, wir rufen euch zu:
O Land meiner Väter, wie lieblich bist du!

O Alphorn Du süßes, wie klingst Du so hell!
Es rieselt melodisch am Felsen der Quell,
Es säufelt der Wind vom Berge uns zu:
O Land meiner Väter, wie lieblich bist du!

Soll ich so einen der Hüttenabende, die völlig Hüttengeschichte geworden
sind, noch weiterschildern? Nein! Ihr Leser müßt ihn selber erleben, ich will
euch nur noch verraten, daß manchmal die Runde der Unbekannten als sich
duzende Bergfreunde auseinander ging! — Einmal im Kriege, auf einem fer-

nen Bahnhof, winkte mir ein braungebranntes Pärchen aus einem D-Zugsfenster! „Kennst Du uns nicht mehr?“, war die Frage. „Nein!“ — „Weißt Du nicht mehr, damals auf der Hütte?“ „Ja ich weiß!“ — und ich wußte alles — — doch schon rollte der Zug weiter! — Es war ein junges Pärchen aus Prag gewesen, das einen Hüttenabend mit uns mitgemacht und mitgenommen hatte. Ich stand noch lange da am selben Fleck und hatte Heimweh nach unserem friedlichen Bergheim!

Was die feiner beseitete Dichterseele beim Besuch unseres Bergheimes empfunden hat, soll das nachfolgende Gedicht des österreichischen Schriftstellers und Malers Herbert Tüchler uns erzählen:

Ich weiß ein Haus, gar trutzig steht es oben
Auf steilem Grad, umbraust vom Tauernwind.
Dort find ich Schutz, wenn ringsum Wetter toben.
Dort wart ich still bis sie vorüber find.
Am frühen Tag, wenn Nacht und Nebel fliehen,
Tret' betend ich zum schmalen Felsenrand
Und ruf, wenn ringsum Firn und Fels erglügen:
Gott segne Dich, mein Osttiroler Land!

Im Norden ragt der Eichen und die Säule,
Nach Süd' und Osten weitet sich die Sicht.
Die Sehnsucht ruft, sooft ich dort verweile
Nach jenem Land voll bitterstem Verzicht.
Das feste Haus mit rot-weiß-roten Läden
Ist ein Symbol, ein Mahnmahl auch zugleich:
Ich halt dran fest, was immer sie auch reden,
Was ich hier schau, das ist mein Österreich!

Mit Sorg' und Müh' ward dieses Haus errichtet,
Indess' die Menge sich im Tag vergnügt
Hat Heimatlieb hier Stein auf Stein geschichtet
Und Treue dieses feste Dach gefügt.
Als euer Bergfreund schied ich von der Hütte —
Ihr sagtet, daß ich wiederkommen soll —
Behüt euch Gott, ihr Leut' voll Treu und Güte,
Behüt dich Gott, du schönes Osttirol!

Wegbauten

„Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!“ Der Wille war eisern und so kam es auch im Jahre 1932, noch im Jahre der Hütteneröffnung, schon zu den Wegbauten. Der Verbindungsweg zur Badener Hütte wurde in Angriff genommen. Hauptauschuß und Sektion Baden hatten ihre finanzielle Hilfe zugesagt. Ein schönes Stück Arbeit stand bevor, denn die Weganlage von der Galtenscharte ins Frohnitz, ein Gebiet mit lebendigen Schutthalben, erforderte viel Schweiß und Fleiß. Bereits im Jahre 1933 wurde diese Anlage fertiggestellt. Im gleichen Jahre wurde dann auch noch der Weg von Prägraten auf den Eselsrücken gebaut und so eine Verbindungsstraße zu diesem Knotenpunkt, von dem so viele alpine Wege ihren Ausgang nehmen, hergestellt. Zudem war der neue Weg eine willkommene Einrichtung für die „ganz Bequemen“, denn er weist nicht die Steilheiten auf, wie der Aufstieg von Obermauern und erfordert nur ein „mehr“ von 30 Minuten Gehzeit.

Auch zu den Dreitausendern der Hüttenumgebung mußten Steige geschaffen werden, so auf den Rauchkopf und auf die Säulcharte (Eichen-Aufstieg). 1936/37 wurde dann der Benediger-Höhenweg zum Wallhorntörl erbaut. Das ursprüngliche Projekt, das der Sektion vorschwebte, nämlich eine zwar sehr hohe, aber dafür umso kürzere Verbindungsrouten zu wählen, wurde vom Hauptauschuß abgelehnt. Diese geplante Weganlage hätte über die Säulcharte—Mailfrohntizkees um den Herentkopf herum und weiter über das Granebenkees zum Wallhorntörl geführt. Wegen der zweimaligen Gletscherüberschreitung hatte der S.A. dagegen Bedenken und versagte diesem Projekte seine Zustimmung.

Es war aber nun einmal Wunsch und Wille der Sektion mit den östlich gelegenen Hütten der Benedigergruppe eine Verbindung herzustellen und so den Touristen die großen Höhenverluste durch Talabstiege und Wiederanstiege zu ersparen und so kam es zu einer Begehung der Trasse des heutigen Benediger-Höhenweges, der von der Hütte seinen Ausgang nimmt und den Eselsrücken knapp unter der Säulspitze überquert. Über einen zweiten nach Süden strebenden Ausläufer weggehend, gelangt man in das Wiesen- und Weidengelände weit oberhalb der Wunalpe und weiter dann, an der oberen Grenze der Wallhornalpe, hinein ins Tinneltal. In 2500 m Höhe überseht man den Tinnelbach und gelangt, dem westlichen Hang des Tinneltales folgend, den Eissee östlich lassend, allmählich gegen Dreitausend ansteigend, zum Wallhorntörl. Nun trennt uns noch die Zunge des Mullwitzkees, die weglos überquert werden muß, vom Defregger-Haus.

Die Begehung dieser Trasse, die am 31. Juli, bzw. 6. August 1937 vom Gebietsreferenten des S.A. Ing. Reuter, Essen, unter Führung unseres

Sektionsvorstandes durchgeführt wurde, zeigte positive Resultate, d. h., das vom Referenten Reuter abgegebene Gutachten an den H. A. befürwortete die Baubewilligung und Subventionierung. Diese herrliche Wegenlage, die auf der ganzen Strecke kaum nennenswert unter 2500 m absinkt, muß allerdings der kurzen Gletscherüberquerung halber als „nur mit Führer zu begehen“ gewertet werden.

Mit dem stolzen Gefühl vollbrachter Taten beseelt, konnte die Sektion auf ihr Werk schauen: ein prächtiges Schutzhaus, auf erhabenem Punkte stehend, hatte Zugang von drei Seiten. Was blieb nun noch zu tun übrig? Dem tiefreligiösen Empfinden, das die Mehrzahl derer, die an diesen Werken mitgearbeitet und mitgesorgt hatten, Rechnung zu tragen und dem Herrgott in würdiger Form für das Gelingen zu danken. Auch dies geschah.

Kapellenbau

Bei der Hauptversammlung im Jahre 1935 brachte der Vorstand den Antrag ein, in der Nähe der Hütte eine Kapelle zu errichten. Das Geld sollte im Spendenwege aufgebracht werden. Aus diesem Antrag wurde zwar vorerst kein Beschluß, aber der Samen fiel auf fruchtbaren Boden. Nachdem die an der Hütte beteiligte Sektion Bonn sich am Kapellenbau desinteressiert zeigte, wurde später eine Interessentengruppe gebildet und das Bauvorhaben außerhalb der Sektionsgebarung weiterhin verfolgt und betrieben.

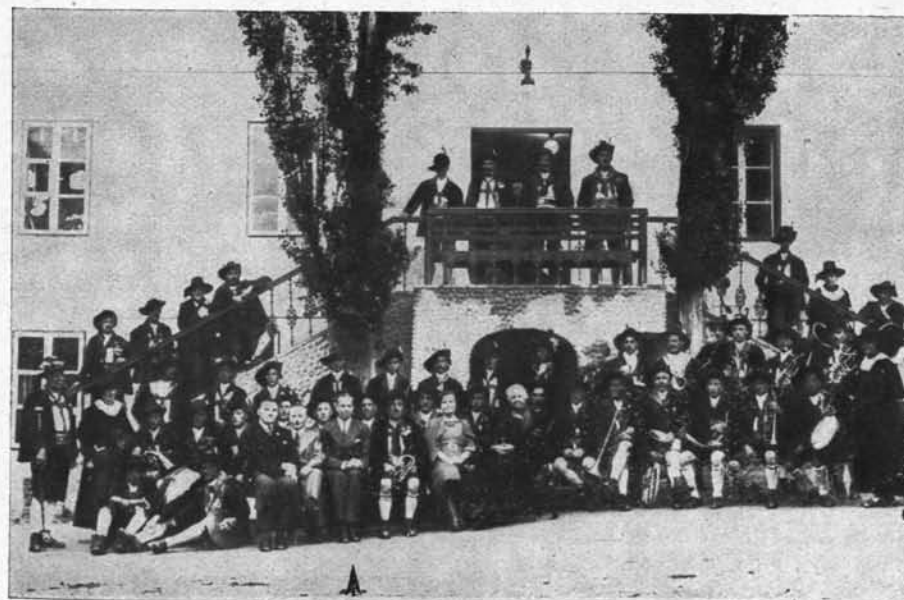
Kapelle „Maria Schnee“

Hoch droben ist sie, die Kapelle,
Einfach, schlicht in Fels gehau'n!
Tief drunten singt bei Wies' und Quelle
Ein Hirtenmädchen aus Gottschaun!

Das Ave-Glöcklein klingt so traulich
Hinein ins stille Almtal.
Zur Einkehr ladet uns beschaulich
Der helle Ton — der Widerhall!



Am Weg zur Felskapelle (im Hintergrund Eichamgipfel)



Jefferson Patterson USA-Botschaftsrat in Saito,
Mitglied der Sektion und besonderer Gönner, (im Kreise von Matreier Mitgliedern in Tracht)

Nach Süden ist ihr Blick gerichtet,
 Wo fern im Dunst die Zinnen ragen,
 Ins Land, auf das wir nie verzichten
 Und das wir stets im Herzen tragen.

Hohe Berge, Allmachtzeugen,
 Umschirmen ragend sie in Nord.
 In Ehrfurcht sollst auch du dich beugen,
 Mensch, an diesem heiligen Ort!

Wohl hat die Spott- und Lästertunge
 Hächelnd sich an dir gewetzt!
 Sie schriehen da aus voller Lunge,
 Die unsre Gottesfurcht verlegt.

Mahnend kam die dunkle Wolke,
 Schauernd war das Gottgericht,
 Der Krieg, er riß dann unsrem Volke
 Die falsche Maske vom Gesicht.

Zerbrochen ist der leere Wahn — — !
 Doch du stehst fester heut denn je!
 Nicht Spott und nicht der Zeiten Zahn
 Rührt an dir — — „Maria Schnee“!

Oberbaurat Ing. Papsch besichtigte in entgegenkommendster Weise das in Frage kommende Gelände und unterbreitete den Vorschlag, die Kapelle in Fels zu hauen und sie so den äußeren Witterungseinflüssen zu entziehen. Dieser Plan fand allgemeine Zustimmung. Kannte man doch schon ein so hübsches und vielbewundertes Vorbild: die Gschlöffer Felskapelle! Ing. Papsch leitete in der Folgezeit auch die Bauarbeiten in selbstloser Weise. Die 3 Mineure, die die Kapelle aus dem Felsen gesprengt haben sind: Weißkopf, Bstieler und Leitner aus Prägraten. Die Maurerarbeiten wurden von Alois Girstmair, der unter dem Vulgo-Namen „Krippele Luis“ als Krippenbauer und Trockenmaurer im ganzen Bezirke bekannt ist, ausgeführt. Die gesamte Innenausstattung wurde von Mitgliedern und Gönnern spendiert, so: die Altarfiguren Maria und Johannes, sowie das Kruzifix (ausgeführt vom heimischen Holzschneider Tobias Trost) von Frau Ghedina und Frau Girstmair, sämtliche Meßgeräte und Ornamente von unserem „goldenen“ Jubilar Hochw. Mgstr. Prof. Dr. Josef Refinger, das Ave-Glöcklein von Fam. Oberschneider, die Leuchter von Pf.

Karl Maister, das Altartuch von Trefl Trojer, das Öl-Lämpchen von unserem Senjor und Hüttenvater Hans Raneburger. Köstliches ward hier zusammengetragen, gläubigen Herzens gegeben, gläubigen Sinnes genommen und ein trautes Herrgottsheim in höchster Höhe Stück um Stück eingerichtet. Ein Glück war es, daß die Kapelle beim Umbruch 1938 schon völlig fertig war! Man konnte wohl darüber spotten, aber niederreißen oder wegwischen, das konnte man sie nicht! Sie war so fest und steinhart wie der Wille, der sie schuf! Am 10. Juli 1938 wurde die Kapelle „Maria Schnee“ getauft und nach der Weihe durch Prof. Dr. Bobner der schönen Bestimmung: „Dem Herrgott zum Dank und den Hüttenleuten zum Trost in schweren Stunden“ — übergeben.

1938: Ein Sturm brach los ...! Mit verhaltenem Atem sahen die, die die Berge liebten über sie die Sturmwolken ziehen — — —. Ein wilder Wust von Papierfetzen drang selbst bis in die hintersten Winkel der fernsten Alpentäler. Neue Ideale wurden aufgezeigt und aufgezwungen, Scheinideale, die einer unpolitischen Organisation, wie es der Alpenverein immer (gerne) war, mit allen anderen „Sportorganisationen“ des Reiches unter einen Nenner brachte —.

Die Sektion ging ihre Wege weiter, nicht einmal das bis in die kleinsten Vereine hineinverpflanzte „Führerprinzip“ konnte ihr Schaden anhaben, denn unser Vorstand fand um seiner bisherigen Leistungen willen die Anerkennung als Vereinsführer. Gerade diesem Umstand ist es zu danken, daß unsere Sektion auch über diese Zeit ungeschoren und in ersprießlichem Kontakt zwischen Vereinsführung und Mitgliedern auch friedfertig darüber hinwegkam.

Das unvermeidlich Scheinende wurde wahr: der Krieg brach aus. Viele, viele von den Mitgliedern zogen gläubigen Herzens hinaus in ferne Länder und taten, getreu ihrem Schwur, die harte Pflicht! Über einen blutbunten Teppich schritt die Zeit — —! Tod und Vernichtung hielten Einzug, auch ins Hinterland, herbftlichem Vogelzug gleich strichen fast Tag für Tag Bombengeschwader über unsere Berge und ließen den Objektivenden ein schlimmes Ende vor-
ausahnen!

Doch die Sektion hatte in den bitteren Jahren des ersten Weltkrieges gelernt und verstand es nun wenigstens ihre materiellen Güter zu wahren. Selbst im Kriege noch wurde an den vorhandenen Anlagen verbessert und gearbeitet. Die Daheimgebliebenen sorgten dafür, daß das mit vereinten Kräften und in zäher Ausdauer Geschaffene nicht verfiel und verwahrloste. Die Gebefreudigkeit der Mitglieder konnte sich austoben, man hatte sogar wieder ein neues Projekt im Auge: Elektrifizierung der Hütte und Bau eines Materialaufzuges! Schöne Summen kamen zusammen und wanderten ins Sparbuch, da die Materialbeschaffung im Kriege nicht möglich war.

Die Bewirtschaftung der Hütte wurde auch im Kriege allsommerlich weitergeführt und gar mancher müde Frontsoldat fand in seinem bergfriedlichem Sektionsheim Ruhe und Entspannung und genoß dort Stunden des Aufatmens. So gar als im Jahre 1944 auf der Hütte eine Luftwaffen-Funkstation errichtet wurde, gelang es trotzdem noch den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Das bittere Ende kam unaufhaltsam näher! Als dann im Frühjahr 1945 der schwarze Schlußstrich unter das blutige Kapitel Krieg gezogen wurde, blutete die Sektion wohl aus schmerzlichen Wunden — 11 wackere Bergsteiger aus ihren Reihen waren gefallen, 4 noch vermisst — aber ihr materieller Besitz war erhalten geblieben. Ein neuer Kampf begann, ein Kampf allerdings nur am Papier! Man wollte den Alpenvereinssektionen einen politischen Charakter in die Schuhe schieben, um sie unter diesem Vorwand auflösen und enteignen zu können. Aber dieser politische Schachzug mißlang und das Recht siegte! Heute, an ihrem 70. Geburtstag steht die Sektion wieder unangefochten da, bereit ihren Aufgaben und Idealen zu dienen wie immer.

Das Sektionsgeschehen in den Nachkriegsjahren war zeitbedingt in einen engen Rahmen gezwängt. Nachdem an Stelle des bisherigen Sektionsführers ein kommissarisch Beauftragter gestellt worden war und ihm ein sog. Proponenten-Komitee beigegeben wurde, ward einer der vielen neuen Verordnungen Genüge getan. Praktisch ward dadurch seit eh und je nichts geändert, denn wiederum war der kommissarische Leiter unser bisheriger, verdienter Vorstand und das Proponenten-Komitee alte bewährte Ausschußmitglieder. Der im Lande Kärnten, zu dem wir vorerst noch gehörten, eingefetzte Liquidationsausschuß stand nicht liquidationsreifen Einrichtungen, sondern wiederum auf festen Füßen stehenden Alpenvereinssektionen gegenüber, die rechtzeitig ihre Statuten dem Rahmen der Zeit angepaßt hatten und sich nicht einfach von der Bildfläche wegwischen ließen.

Die vorgeschriebene Neugründungsversammlung, eine der vielen Formalitäten, die die Nachkriegszeit kennzeichnen, gebar dann wieder einen neuen Ausschuß, zumeist aus den bisherigen Mitarbeitern. Da durch die Stilllegung der Sektion Prag ein großes Arbeitsfeld „herrenlos“ geworden war, fielen der Sektion nunmehr neue Aufgaben als vom Hauptausschuß eingefetzte Betreuerin dieses Gebietes zu. Matrei wurde wieder Aufsichtssektion und hatte als solche nunmehr auch das Bergführerwesen in Matrei, Kals und Prägraten zu betreuen und zu überwachen. Dr. Fritz Oberhammer wurde als erster Führerreferent bestellt. Auch eine Jugendgruppe wurde ins Leben gerufen und Sepp Raneburger mit der Führung dieser betraut. Diese Gründungsversammlung am 1. Februar 1947 trug ein besonders festliches Gepräge nach außen hin und gestaltete sich nach „innen“ zu einem Kameradschaftsabend aller Wohlgesinnten, der

bei Gesang, Tanz und sündig-süßem und wohlschmeckendem Kalorieneinsatz bis in die Morgenstunden dauerte.

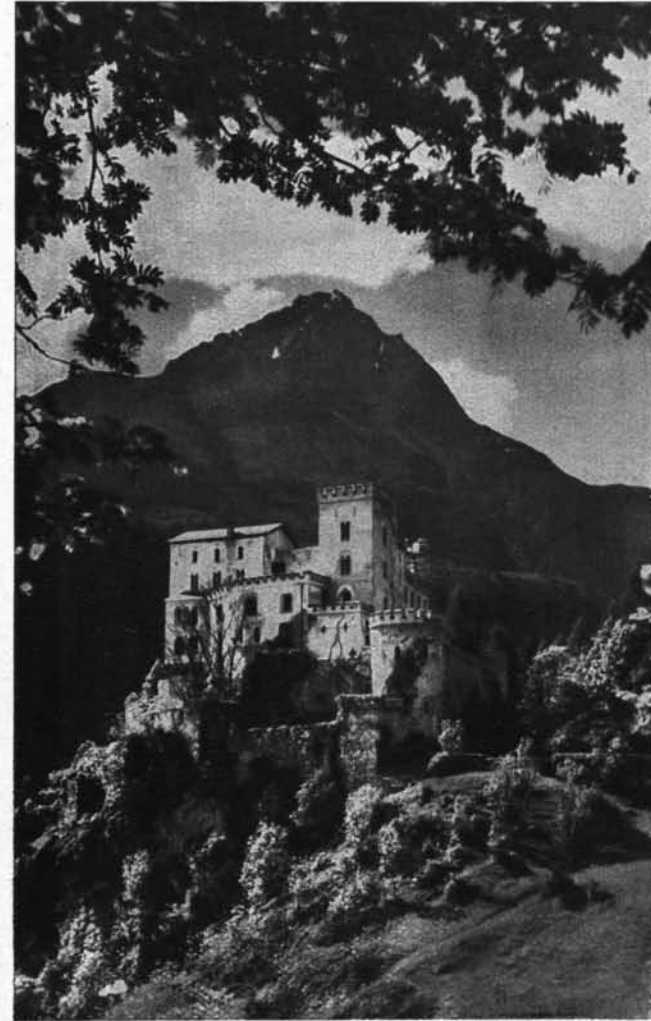
Trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten wurde die Hütte im Sommer 1947 wieder bewirtschaftet, allerdings war das Ergebnis passiv, denn die Lebensmittelzuteilung war sozusagen Null und so konnten nur ganz einfache und billige Suppengerichte verabreicht werden. Der Höhenweg zur Desregger Hütte wurde einer Renovierung unterzogen und bauliche Kleinschäden an der Hütte behoben.

Die in Matriei abgehaltene Bergführertagung für Kals, Matriei, Prägraten, St. Jakob und Lienz erfreute sich des Besuches des Führerreferenten des ÖA., Reg.-Rat Dr. Lauer und nahm einen anregenden Verlauf.

Ein bitteres Ergebnis zeitigte für die Sektion das zum Jahresausklang in Kraft getretene Währungsschutzgesetz! Mit einem Schlag schwand das Vermögen der Sektion, einschließlich der Rücklagen für den E-Werksbau, von zirka Schilling 10.000.— auf Schilling 300.— zusammen. Zum Glück war wenigstens ein Teil des Elektro-Fondes noch gerettet worden, man hatte im Herbst ein kombiniertes Benzin-Elektro-Aggregat um Schilling 4100.— erworben.

Arm an finanziellen Mitteln, aber reich an Erfahrungen und beseelt mit gutem Willen trat die Sektion mit der Hauptversammlung am 20. Jänner ins Subeljahr 1948.

SP



Schloß Weissenstein, das Wahrzeichen von Matriei

Ehrentafel

der gefallenen Sektionsmitglieder

1. Weltkrieg 1914—1918

Alois Panzl, Gastwirt und Bäckermeister

Alois Trost, Bergführer

Franz Steiner, Wirt

Johann Köll, Bergführer.

2. Weltkrieg 1939—1945

Dr. Günther Dietsch, Leipzig Hubert Wibmer, Matrei

Gottward Brugger, Matrei Thomas Wasserfallner

Josef Brugger, Matrei Franz Ortner, Matrei

Anderle Trost, Matrei Johann Forstlechner, Matrei

Karl Heidegger, Huben Hermann Niederlindner, Matrei

Hannes Schneeberger, Matrei.

Derzeit noch Vermisste:

Franz Nestl, Matrei

Siegfried Brugger, Matrei

Fritz Trost, Matrei

Alois Heidegger, Matrei.



Ehrenmitglieder der Sektion

Carl von Thieme, Generaldirektor, München, †
 Andrá Steiner, Kaufmann, Matrei, †
 Johann Wolfegger, Postmeister, Matrei †
 Andreas Girstmair, Postmeister i. R., Matrei
 Otto Köhler, Oberstudiendirektor, Bonn
 Hans Raneburger, Gerichtsbeamter i. R., Matrei
 Florian Köll, Bauunternehmer, Matrei
 Eduard v. Mühlstätter, Fleischhauer, Matrei.

Jubilare der Sektion

50 Jahre (und mehr)

Hans Raneburger, Senjor der Sektion Matrei
 Hans Groder, Postoberverwalter i. R., Kals
 Eduard v. Mühlstätter, Matrei
 Franz Schneeberger, Matrei
 Mgr. Prof. Dr. Resinger, Birgen.

25 Jahre (und mehr)

Josef Köll, Matrei
 Josef Trost, Matrei
 Florian Köll, Matrei
 Paula Nestl, Matrei
 Hubert Obwexer, Matrei
 Alfons Stampfer, Matrei
 Maria Girstmair, Matrei
 Elise Obwexer, Matrei
 Elise Mühlburger, Matrei
 Maria Steiner, Matrei
 Annie Griesmaier, Maierhofen
 Josef Niederlinter, Matrei
 Andrá Lotterberger, Matrei
 Josef Niederwieser, St. Leonhard i. P.

Andreas Girstmair, Matrei
 Amand Trost, Matrei
 Alois Stampfer, Matrei
 Ing. Detlef Büll, Bad Ischl
 Hermann Köhler, Matrei
 Alois Schneeberger, Matrei
 Franz Trost, Matrei
 Ernst Obwexer, Matrei
 Georg Hinteregger, Matrei
 Karl Maister, Nikolsdorf
 Josef Niederlinter, Matrei
 Andrá Mühlburger, Matrei
 Dr. Conrad v. Posch, Matrei
 Peter Sigmund.

Der Sektionsauschuß im Jubiläumjahre 1948

Borstand: Andrá Girstmair
 Borstand-Stellvertreter: Johann Raneburger
 1. Schriftführer: Ernst Obwexer
 2. Schriftführer und Jugendwart: Sepp Raneburger
 Kassier: Pepi Oberschneider
 Hüttenwart: Archt. Franz Steiner
 Hüttenwart-Stellvertreter: Florian Köll
 Bergführer-Referent: Dr. Fritz Oberhammer
 Beirat: Dr. Conrad v. Posch
 Beirat: Hermann Obwexer.

Ältestenrat

Hans Raneburger	Josef Köll
Eduard v. Mühlstätter	Andrá Mühlburger
Florian Köll	Andrá Girstmair.

Horstände der Sektion von 1878 bis heute

Johann Ranacher, Tierarzt
 Josef Obwexer, Gastwirt und Kaufmann
 Baron v. Mengershausen, Schloßbesitzer
 Eduard v. Mühlstätter, Fleischhauer
 Hubert Obwexer, Tierarzt
 Andrá Girstmair, Post-Oberverwalter.

Verstorbene Mitglieder,

die sich um die Sektion besonders verdient gemacht haben:

Baron v. Mengershausen	Natalis Obwexer
Josef Obwexer	Dr. Franz Nestl
Jakob Steiner, Prägnaten	David Schneeberger
Anton Klabuschnig	Curt Meinhold, Berlin
Johann Ruzinger	Else v. Thieme.
	Ferdinand Holzer

Verlag: Buchdruckerei J. S. Mahl (Inh. Hans Mahl)
Lienz, Osttirol

Fotografen: Lotzersberger und Schneeberger, Matrei i. O.
sowie Private

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000352126